Mittwoch, den 11. Oktober 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 238.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 170.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 510.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3.50 Mk., Familienanzeigen 3,00 Mk., Stellengesuche 2,40 Mk.; außerhalb 4.00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Wo bleibt der Schutz der friedlichen Staatsbürger?

Kommunisten-Wirtschaft in Clausthal.

Die Abgeordneten Quaatz und Vögler von der Deutschen Volkspartei haben unter Bezugnahme auf eine frühere Anfrage über die Zustände in Clausthal eine neue Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, in der es u. a. heißt, die Unsicherheit in Clausthal sei weiter gewachsen, ohne daß eingeschritten worden ist. Die etwa 700 Studenten der Bergakademie Clausthal werden von den verhältnismäßig geringen kommunistischen Bergarbeitern seit geraumer Zeit in schärfster Weise verfolgt. Zum ersten Mal kam es zum offenen Ausbruch der Feindseligkeiten bei einer Sonnenwendfeier und dann gegen Mitte des Monats Juli, mit Semesterschluß. Gegen den zurückbleibenden kleinen Rest der Studenten richtete sich eine am 23. Juli angesetzte, in der Zeitung öffentlich bekannt gemachte Demonstration der kommunistischen Arbeiterjugend. Die in der Presse veröffentlichten Vorgänge führten zu der Ermordung eines Studenten, wobei einer der Angreifer, ein junger kommunistischer Arbeiter, durch einen losgegangenen Revolver seinen Tod fand. Die Leiche des sechzehnjährigen „hoffnungsvollen und heldenmütigen Klassenkämpfers" wurde von seinen Genossen auf einer Bahre durch die Straßen der Stadt getragen, und hierbei wurde jeder bürgerlich aussehende Passant mit den unflätigsten Schimpfworten bedacht, teils aber auch mit Steinen tätlich angegriffen. Unter Führung der einheimischen Kommunisten wurden dann einige Verbindungshäuser und Gasthöfe der studentischen Korporationen aufgesucht und die Embleme, Bilder und zum Teil die Möbel auf die Straße geworfen, bei einem Hause sogar auf der Straße verbrannt. Die Studenten, welche auf der Straße angetroffen wurden, wurden ohne weiteres niedergeschlagen. Die drei oder vier vorhandenen Polizeiorgane, Landjäger, waren kaum imstande, die Ordnung am Bahnhof einigermaßen herzustellen. Ein in der Begleitung des Landjägers schutzsuchender Student wurde, neben diesem Beamten gehend, angegriffen und niedergeschlagen, ohne daß ihm nur der geringste Schutz gewährt wurde.

Die Angriffe gegen die Studierenden dauerten nicht nur den Demonstrationstag hindurch, sondern setzten sich bis auf die heutige Zeit fort. U. a. wurde ein Arzt auf dem Berufswege angegriffen, so daß er sich zu der Bekanntgabe veranlaßt sah, daß er während der Dunkelheit der Aufforderung zum Besuch von Patienten nur nachkommen könne, wenn für sichere Begleitung auf dem Wege gesorgt sei. Noch jetzt kommt es häufig vor, daß bürgerlich aussehende Männer von Kommunistentrupps auf der Straße angehalten und nach Waffen durchsucht werden. Das Gefühl der Unsicherheit bei der gesamten Bürgerschaft kennt keine Grenzen. Gegen die Bürger, die Studenten in ihren Häusern wohnen haben, sind die schwersten Drohungen der Kommunisten ausgestoßen worden; dabei bildet die Studentenschaft eine der wesentlichsten Verdienstmöglichkeiten für den gesamten Ort.

Die Polizeigewalt liegt in den Händen des Landrats Schrupp, eines früher am Ort ansässigen Zigarrenarbeiters, Mitglied des Landtages und der mehrheitssozialistischen Partei, der am Demonstrationstage ortsabwesend war. Er hatte indes seinem Kreissekretär strengste Anweisung gegeben, keinerlei polizeiliche Maßnahmen gegen die Kommunisten zu ergreifen, so daß dieser die Hilfe heischenden Studierenden abweisen mußte.

Hat die Reichsregierung, so fragen die genannten Abgeordneten, Schritte getan, um den Reichsgesetzen, namentlich der Reichsverfassung, Genüge zu tun und die Landesregierung anzuhalten, für einen ausreichenden Schutz der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung in Clausthal zu sorgen?

Deutschland und die Lloyd George-Krise.

Von unserem Londoner Mitarbeiter.

Die Angriffe gegen Lloyd George in der öffentlichen Meinung Englands häufen und verschärfen sich jetzt derart, daß man seine Ministertage wohl als gezählt ansehen darf. Er hat das Zeug zum Organisator des wirklichen Friedens, den auch das von schlechter Geschäftslage und zahlreichen Bankerotten heimgesuchte England bitter nötig hat, nach nunmehr hinreichender Erfahrung schlechterdings nicht. Als in Betracht kommende Nachfolger werden in der englischen Presse bereits Bonar Law, Lord Derby oder der Herzog von Devonshire genannt.

Vom Standpunkt der deutschen Interessen aus wäre diesem Ministerwechsel keine überragende Bedeutung zuzumessen, mag auch der dieser Tage von Mc. Kenna entwickelte Gedankengang sich in der Gesamtheit der politischen Kreise Englands allmählich durchsetzen und zu einer sachgemäßeren Behandlung der Reparationsfrage führen. Es genügt hier wohl der Hinweis, daß der Gedanke einer deutschen Finanzkontrolle in letzter Zeit auch in solchen englischen Kreisen wieder Boden gewonnen hat, die sonst die Auffassung Mc. Kenna's durchaus teilen. Die britische Psyche ändert sich eben nicht. Was auch immer jenseits des Kanals von der Notwendigkeit europäischer Zusammenarbeit gesprochen und geschrieben wird, es ist, soweit der Verkehr mit Deutschen in Betracht kommt, Heuchelei, „cant", wie das sattsam bekannte englische Wort lautet.

Während man bei einflußreichen Persönlichkeiten und auch bei der großen Masse des Volkes in Frankreich großes Verständnis für eine Annäherung an Deutschland findet, während auch in Belgien die Stimmung einem wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit Deutschland sehr günstig ist, wird in England der reisende deutsche Kaufmann durch kleinliche Schikanen immer noch als „Feind" behandelt. Die Einrichtung der „Handelsattachés" ist wieder aufgelebt, dergestalt, daß deutsche Passagiere, die in Handelsmissionen nach England kommen, von besonderen Ausfragern scharf auf Herz und Nieren geprüft, im Kreuzverhör nach Zweck, Ziel und Umfang ihrer Aufenthaltsabsichten ausgeforscht werden. Ein Paßvisum gibt es nur auf die Geltungsdauer einer Woche. Die Meldung bei der jeweiligen Ortspolizei wird dabei zur Pflicht gemacht. Obendrein müssen genau die Firmen angegeben werden, mit denen eine geschäftliche Verhandlung gewünscht wird. Alles in allem eine Erschwerung der deutschen Bemühungen, ein normales kaufmännisches Verhältnis mit den Engländern wieder herzustellen, die bei letzteren eine Bereitwilligkeit zu ehrlicher Verständigung als Voraussetzung zum kommerziellen Wiederaufbau höchst fragwürdig erscheinen lassen muß.

Sich aufzudrängen, haben bei solcher Behandlung die deutschen Handelskreise keinen Anlaß. Will England durchaus, daß wir in dieser Hinsicht auf das trotz des Poincarismus entgegenkommende Frankreich angewiesen bleiben — neben Belgien —, dann muß es unter unserer Würde sein auf diese Willensrichtung einzuwirken.

Um die Präsidentenwahl.

Der Berliner „Lokalanzeiger" weiß zu berichten: In rechtsstehenden Kreisen schweben Verhandlungen über die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Mitte dieser Woche wird voraussichtlich näheres über die Person dieses Kandidaten bekannt. Die hier teilweise aufgetauchten Gerüchte, rechtsstehende Kreise wollten sich der Stimme enthalten, sind vollständig verkehrt, weil daraus gefolgert werden könne, daß man das Ziel verloren habe. Pflicht eines jeden rechtsstehenden Wählers muß es sein, gerade diesmal zur Wahlurne zu gehen, unbeschadet der etwaigen monarchistischen Einstellung.

Von einer Persönlichkeit, die der deutschen Volkspartei nahesteht, erfahren wir, daß zwischen der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten auf der, wenn auch formell unbegründeten, so doch tatsächlich bestehenden Arbeitsgemeinschaft wegen der Aufstellung eines Kandidaten Fühlung gesucht wird.

Eine Berliner politische Korrespondenz will wissen, daß am vergangenen Sonntag bei Verhandlungen zwischen dem Führer der Deutschnationalen Exz. Hergt und dem Führer der Deutschen Volkspartei eine Einigung dahin erzielt worden sei, daß die Deutsche Volkspartei sich verpflichtet habe, die Demokraten und das Zentrum unter Einschluß der anderen bürgerlichen Parteien zur Aufstellung eines bürgerlichen Gegenkandidaten zu veranlassen. Erst wenn Zentrum und Demokraten ein gemeinsames Vorgehen mit den anderen bürgerlichen Parteien ablehnen würden, dürfte die Frage einer gemeinsamen Aktion der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei akut werden.

Gründung eines „Schulvereins deutsches Gymnasium in Posen".

Von unserem Posener Mitarbeiter.

Am vorigen Montag hat unter Teilnahme von über hundert Herren und Damen unter Leitung von Direktor Stiller die Gründung eines Vereins in Posen stattgefunden, dessen Zweck und Aufgabe nach seinen Satzungen „Die Förderung des deutschen Schulwesens in Posen und die Erhaltung und der Ausbau des deutschen Gymnasiums in Posen" ist. Anknüpfend an die Tatsache verschiedener bereits zinsfrei dargeliehener Kapitalien in einer Gesamthöhe von einer halben Million Mark, gab Direktor Stiller dem Wunsch auf Bereitstellung der Mittel von 8 Millionen Mark zum Erwerb des Inventars Ausdruck. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 10 000 Mark festgesetzt.

Der Dollar 3000 Mark.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Beim jüngsten Kurssturz der Mark, welcher den Dollar am Montag auf 2600 Mark führte, hat das große Rätselraten wieder begonnen, das bei jedem früheren Markkurz stattfand. Wer ist schuld? Welche Gründe bringen die Markbesitzer dazu, fast von Tag zu Tag weniger Edelvaluta dagegen in den Tausch zu nehmen? Welches Land hat die neue Spekulationsbewegung entfacht? —

Diesmal lauten die Antworten, die man in der deutschen Oeffentlichkeit hört und liest, folgendermaßen: Schuld sind gewisse Spekulanten und Hamsterer, die jedes Angebot auf dem Devisenmarkt zu jedem Preise aufnehmen und den legitimen Importeur dadurch zwingen, den laufenden Devisenbedarf zu steigenden Kursen zu decken. Die Verkäufer von Mark sind die breiten Kreise, — besonders von Ausländern —, die das Vertrauen zur Wiederherstellung des Markwertes gründlich verloren haben. Das Land, von dem diesmal die Baissebewegung der Mark ausgegangen ist, soll Deutschland sein.

Hiermit ist aber die Frage nach den Gründen der Markentwertung noch nicht erschöpfend beantwortet. Wie kommt denn das Ausland dazu, die Milliarden deutscher Geldscheine — die es z. Zt. kaufte, um daran zu verdienen — als aussichtslos anzusehen? In erster Linie ist es natürlich die Tatsache, daß die z. Zt. gegen 1000 Dollar eingetauschten 40 000 Mark heute einen Wert von etwa 12 Dollar repräsentieren. Wichtiger aber noch ist es, daß man im Auslande die deutsche Finanz-, Währungs- und Wirtschaftsverhältnisse heute als hoffnungslos ansieht. Um überhaupt noch etwas zu retten, werfen die ausländischen Markbesitzer die deutschen Noten auf den Markt und suchen dagegen hochwertige Valuten, zuweilen auch deutsche Wirtschaftswerte und irgend erreichbare Realien, einzutauschen.

Aber nicht nur das Ausland, auch das Inland hat das Vertrauen zur Mark verloren. Wer Barmittel besitzt, die er auch nur für wenige Wochen nicht nötig hat, legt das Geld in Devisen an, um sich vor Verlusten zu schützen. Nur der Umstand, daß es — besonders zu den Monats- und Quartalsterminen — schier unmöglich ist, von den Banken größere Barsummen zu erhalten, läßt manche, und zuvor in erster Linie landwirtschaftliche Kreise, bei der Mark verharren. Es ist wie eine Ironie des Schicksals, daß die in den ersten Oktobertagen nach Ueberstehung des besonders kritischen Quartalstermins einsetzende größere Geldflüssigkeit den Markkurs nach unten trieb, weil die Geldvermehrung die Nachfrage auf dem Devisenmarkte belebte.

Der Dollar und andere Edelvaluten sind heute die beliebtesten Sparmittel des deutschen Publikums. Gerade wenn im weiteren Verlauf des Herbstes und im Laufe des Winters der inländische und ausländische Absatz deutscher Produkte noch mehr stocken sollte, so droht der Markkurs weiter zu sinken, und zwar weil dann zahlreiche Produzenten und Händler ihr Betriebskapital (um es vor Entwertung zu schützen), in Devisen und fremden Noten angelegen werden, bis sich die Konjunktur gebessert haben wird.

Warum nun in Bezug auf die deutsche Mark diesseits und jenseits unserer Grenzen solch großer Pessimismus herrscht, ist aus sachlichen Gründen allein nicht zu motivieren; man muß psychologische Momente mit heranziehen. Sachlich sind sogar einige günstige Momente zu verzeichnen: Wir haben uns mit den Belgiern über die Einlösung der Wechsel geeinigt, durch welche unsere diesjährigen Barverpflichtungen abgegolten werden. In Frankreich hat man den Widerstand gegen deutsche Aufbaulieferungen aufgegeben. Poincare äußert sich seit einigen Wochen weniger drohend über das Reparationsproblem, und der britische Finanzmann Mc. Kenna hat in Amerika sogar außerordentlich vernünftige Worte über die deutsche Leistungsfähigkeit gesprochen. Aber gerade dieser Mann, der es in der Einsicht weiter gebracht hat als alle anderen seiner Kollegen von der Wirtschaft und der Politik in den Verbandländern, zieht daraus eine für uns erschütternde Konsequenz: Deutschland müsse unter Finanzaufsicht gestellt werden.

Er hält es also nicht mehr für möglich, daß sich Deutschland mit eigenen Kräften und unter deutschen Reformatoren saniere. Viel schlimmer als der Pessimismus des Auslandes tritt bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Zukunft des Reiches ist der Pessimismus in Bezug auf die deutsche Reformkraft. Es ist nicht anzunehmen, daß Männern wie McKenna die Schwierigkeiten und Reibungen unbekannt sind, welche jedes Herumdoktern von Ausländern zur Folge zu haben pflegt.

Nur in einem einzigen Punkte könnte das Ausland vielleicht der Meinung sein, daß es besser reüssieren werde als die Organe des Reiches. Indem wir uns diesen einen Punkt klarmachen, fällen wir ein vernichtendes Urteil über die in den letzten Jahren befolgte deutsche Politik: die Alliierten glauben zur Erzielung gewisser Reformen auf dem Gebiete der Arbeitsleistung und der Finanzgebarung mehr Autorität ins Feld führen zu können, als die vom deutschen Volk bestellte Regierung betätigt hat. **Das Mißverhältnis zwischen öffentlichen Eingaben und Ausgaben, zwischen Erzeugung und Verbrauch und zwischen Arbeitsleistung und Entgelt besteht in Deutschland nicht erst seit einigen Monaten, sondern seit über acht Jahren. Während des Krieges war dies Mißverhältnis unabänderlich, nach dem Kriege aber wurde es mehr und mehr unverzeihlich. Dies Mißverhältnis kommt jetzt dem Inlande und dem Auslande zum Bewußtsein. Das ist der tiefere Grund, warum die Mark immer weiter sinkt.**

Gedanken zum demokratischen Parteitag in Elberfeld.

politischer Erschütterungen am politischen Horizont Deutschlands, tagt jetzt eine politische Tagung die andere. In Stegen trafen sich kurz hintereinander die Deutsch-Nationalen und die Deutschen Volksparteiler, in Elberfeld tagt jetzt in diesen Tagen der Reichsparteitag der Deutsch-Demokraten. Die schweren wirtschaftlichen und politischen Probleme in dieser harten Notzeit, die vielleicht schon in knapp acht Tagen zu ernsten politischen Kämpfen im Reichstag führen werden, werfen ihre Schatten voraus. Der unsagliche Tiefstand der deutschen Politik bei schwärzester Wirtschaftskrise auf allen Gebieten, bei einem Dollarstand von annähernd vielleicht schon über 3000 lassen bei aller außenpolitischen Not schon die Umrisse ernstester innerpolitischer Erschütterungen schon am politischen Horizont zu Tage treten. Alle großen politischen Parteien rechnen nicht nur mit einer bösen Verschärfung der außen- wie innenpolitischen Lage, mit Erschütterungen im Innern schwerster Art, sie bangen auch vor diesen Erschütterungen, sie fürchten eine neue Katastrophe für unser schwer leidendes Vaterland.

Diese Sorge vor neuen katastrophalen Erschütterungen unseres schon so arg geschwächten Staatskörpers ist allen großen politischen Parteien gemeinsam und drückt ihren Parteiverhandlungen, ihren Parteitagungen einen geradezu düsteren Ernst auf. Nachdem die beiden Hauptgruppen der deutschen Sozialdemokratie sich geeinigt und eine gemeinsame Kampffront gegen jede bürgerliche nicht sozialistische Anschauung gebildet haben, eine Tat, in einer Stunde geboren, die das offenbare Fiasko jeder sozialistischen Orientierung der deutschen Politik an allen Ecken und Enden predigt ist die sogenannte bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und die mit ihr in Verbindung stehende Auswertung derselben in einer Regierungskoalition der kommenden Tage die politische Hauptfrage der einzelnen Parteien untereinander. Sie ist allerdings auch der Kern- und der Schlüsselpunkt der kommenden Gestaltung der politischen Dinge in Deutschland sowohl in innen- wie außenpolitischer Hinsicht.

Diese Frage bildete, nachdem sie in Augsburg, Gera und Nürnberg akut geworden ist, das eigentliche Wesen der Parteiverhandlungen der Deutschen Nationalen und Volksparteiler in Stegen der Deutschen Volkspartei in noch erweitertem Sinne in Breslau, es ist auch das Hauptwesen der in diesen Tagen stattfindenden Verhandlungen der Deutschen Demokraten in Elberfeld. Alle anderen Fragen, seien sie rein wirtschaftlicher, seien sie speziell innenpolitischer, seien sie außenpolitischer Natur gruppieren sich um diese eine Kernfrage, ob das deutsche Volk den Willen und die Macht aufzubringen im Stande ist, einem weiteren Hinabschlittern in den krassesten Kommunismus nach sowjet-russischem Vorbild ein Halt entgegenzusetzen.

Man mag in Deutschland sich vielleicht in gewissen politischen Kreisen noch die recht gefährliche Spielerei leisten, einen Unterschied zwischen den verschiedenen Abarten des Sozialismus zurechtzulegen, das Ausland — das sowjet-russische Sozialistenparadies vielleicht ausgenommen — kennt in seiner Bewertung der deutschen Verhältnisse diesen Unterschied schon lange nicht mehr. Es hat aus den Erschütterungen des Weltkrieges und seinen Nachwehen die eine Lehre gezogen für sich jede sozialdemokratische Einstellung ihrer eigenen Politik glatt abzulehnen, ja noch mehr, es legt für ein Vertrauen zu Deutschlands Wiedergesundung, von einer direkten Hilfe ganz zu schweigen, den Maßstab der Ueberwindung der sozialistischen Welle an und nennt dies eine Ueberwindung der Revolutionswehen.

Das A und O jeder deutschen Politik in dieser ernsten Not- und Krisenzeit, vielleicht der verhängnisvollsten seit dem Schicksalsherbst 1918, ist zur Stunde die Gestaltung, Bindung und praktische Auswertung dieser bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, dieses „Bürgerblocks". Sozialistischer Machtdünkel, sozialistische Unduldsamkeit, gepaart mit sozialistischer Unfähigkeit zu jeder positiven Staatsarbeit haben es ja glücklich so weit gebracht im lieben deutschen Vaterlande, daß die Schaffung dieser bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft selbst zum Selbsterhaltungstrieb gehört. Es handelt sich nun um die Auswertung und Gestaltung; denn wollte man im gegenwärtigen politischen Weben und Treiben Deutschlands sich außerhalb dieser bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft stellen, so müßte man schon in der sozialistischen Bruderschaft aufgehen wollen. Und hierbei ist bei den eigenartigen Gepflogenheiten

der roten Brüder immer noch die recht maßgebliche Anschauung einzusetzen, wie sie, die rote Bruderschaft, über diese Bourgeois-Hilfe denkt und urteilt.

Leider bestehen aber auf dem Gebiete der Auswertung und Gestaltung dieser bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, dieses Bürgerblocks so viele Meinungsverschiedenheiten zwischen den nicht sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, daß man allen Anlaß hat, auch in dieser Beziehung recht trübe in die Zukunft zu schauen. Es wird immer zwischen einem links und rechts gerichteten Bürgersmanne recht schwerwiegende Verschiedenheiten der Staatsanschauungen geben, muß es geben, sie sind aber nicht derart, daß sie nicht in einer Frage, die schlechterdings mit der selbständigen Existenzfrage Deutschlands zusammenhängt, überbrückt werden könnten. Wir halten es für abwegig, wenn bei dieser Frage der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft die Frage der Kampffront gegen die Sozialdemokratie erörtert wird, nachdem die Sozialdemokratie offen als Ziel ihrer gemeinsamen Kampffront die Weitertreibung der Weimarer Verfassung zum rein sozialistischen Staat bezeichnet hat. Unter diesen Umständen von einem Aufgeben einer Kampffront zu reden, halten wir für eine unwürdige Anbiederung gegen eine Gesellschaft, die sich selbst diese Anbiederungsversuche höflichst verbeten hat.

Wir halten es aber auch für ebenso abwegig, wenn bei dieser Frage einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, bei der Frage eines „Bürgerblockes" die Gegensätzlichkeit zum äußersten rechten Flügel, zu den Deutschnationalen, in den Vordergrund gestellt wird. Wir können einem überzeugten ehrlichen Linksdemokraten es ebenso, wie einem Deutsch-Nationalen nachfühlen, daß eine Verbindung, auch nur eine teilweise Geschäftsverbindung zwischen diesen beiden die größten Opfer erfordert, diese Opfer können aber und müssen auch gebracht werden, weil auch hier das Einigende größer als das Trennende ist, das Einigende: die gemeinsame bürgerliche Anschauung gegen den alles tötenden und vernichtenden Sozialismus.

Die praktische Lösung dieser Frage des Bürgerblockes ist die Frage der Errettung Deutschlands aus dem Elend, die Frage der Meisterung der nationalen und wirtschaftlichen Not. Ohne klar erkennbaren, klar ersichtlichen Abbau der sozialistischen Welle in Deutschland kann es keine Wiedergesundung, keinen Wiederaufbau geben.

Die Deutsch-Demokraten in Elberfeld werden auch nicht umhin können, diese Frage in den Mittelpunkt ihrer politischen Richtlinien zu stellen. Mögen sie eine Lösung finden, die eine große breite Einigung des Bürgertums ermöglicht zur Meisterung der sozialistischen Krankheit in Deutschland, eine Krankheit, an der unser einst so stolzes Vaterland verbluten muß, wenn nicht bald Rettung kommt.

R—r.

Das Versagen des Ueberschichten-Abkommens.

Von besonderer volkswirtschaftlicher Seite.

Ein Vergleich der Förderzahlen für September 1922 ergibt, daß das Ueberschichtenabkommen den sicher erwarteten Erfolg nicht gebracht hat.

Die Lohnerhöhungen, die im August vorgenommen wurden, setzten eine beträchtliche Steigerung der Kohlenförderung voraus. Diese ist im Ruhrgebiet glatt ausgeblieben. An 26 Arbeitstagen wurden nur 6,2 Millionen Tonnen gefördert, gegen 6,5 Millionen Tonnen Steinkohlen im August, der nur einen Arbeitstag mehr zählte. Dabei kommt in Betracht, daß im September eine starke Steigerung der Belegschaft eingetreten ist, da die außerordentlich hohen Löhne eine erhebliche Anziehungskraft ausübten.

Unsere kohlenwirtschaftliche Lage ist infolge des Versagens des Ueberschichten-Abkommens außerordentlich ernst. Während die Förderungsziffer für den Tag und Kopf im September tatsächlich zurückgegangen ist, haben die Führer der Bergarbeiter mit Unterstützung der Regierung auch für Oktober eine Lohnerhöhung durchgesetzt. Hätte die Regierung die Tatkraft, die sie bei der Lohnerhöhung aufwendete, dazu verwendet, um die Durchführung des Ueberschichtenabkommens zu sichern, so würden die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Herbstes und Winters weniger gefährlich sein.

Hauptsächlich sind es die Kommunisten, die die Mehrförderung von Steinkohlen im Ruhrgebiet mit allen Mitteln zu hindern suchen. Immer neue Versammlungen der „Betriebsräte" werden einberufen, um das Abkommen zu vereiteln. Auf verschiedenen Zechen haben die Kommunisten gewaltsam die Mehrleistung unmöglich gemacht. Von den zuständigen Stellen ist nicht das Geringste geschehen, um mit dieser Schreckensherrschaft aufzuräumen. Es handelt sich nicht darum allein, vielmehr auch um die Sicherung für den Kohlenbedarf im Winter.

Bei einer monatlichen Förderung von nur 6 Millionen Tonnen im Ruhrgebiet, wozu nur unwesentliche Mengen aus den andern Steinkohlenbezirken kommen, haben wir mit einer Jahreserzeugung von 110 Millionen Tonnen zu rechnen. Da über zwanzig Millionen an den Verband abzuliefern sind, bleiben für die Eigenwirtschaft nicht mehr als 85 Millionen Tonnen! **Es hätte von der Regierung verlangt werden müssen, die neueste Lohnerhöhung von der unbedingten Mehrförderung abhängig zu machen. Gelingt es nicht, diese durchzusetzen, so sind weitere erhebliche Kohlenpreissteigerungen unausbleiblich.**

Sowjet-Rußlands „aktive" Außenpolitik.

Von unserem russischen Mitarbeiter.

Eine unerwartete und in ihren Folgen außerordentlich weittragende Konsequenz der Orientkrise ist soeben zum Ausbruch gekommen, und zwar in Berlin, wenn sie auch Deutschland selbst direkt nicht betrifft. Es ist die Ablehnung, die der Rat der Volkskommissare Sowjetrußlands dem Präsidenten der Russo-asiatischen Gesellschaft Urquhart durch ihren Berliner Handelsvertreter hat übermitteln lassen, und durch die der große Plan des Wiederaufbauabkommens zwischen der englischen Gesellschaft und der russischen Regierung zunächst durchkreuzt worden ist.

Diese Ablehnung wird kurz und bündig begründet damit, daß Rußland sich außerstande sehe, ein Abkommen von so außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung mit Angehörigen eines Staates einzugehen, solange dieser Staat noch nicht in geregelte, freundliche und dauernde Beziehungen zu der russischen Sowjetrepublik eingetreten sei. An und für sich bestand dieses politisch ungeklärte Verhältnis zwischen England und Rußland ja auch, als zwischen Herrn Urquhart und dem russischen Bevollmächtigten, Herrn Krassin, jenes Abkommen vereinbart wurde, und trotz dieser politischen Ungeklärtheit haben auch die russischen Volkskommissare Lenin, Trotzki, Tschitscherin und Litwinow das Abkommen lebhaft befürwortet. Inzwischen ist die Krisis im nahen Osten hereingebrochen, an der Rußland sich außerordentlich interessiert fühlt, und in der es mit starker Betonung auf die Seite der Türken getreten ist.

Zugleich hat Rußland seine Ansprüche auf Beteiligung bei der Lösung der Dardanellenfrage angemeldet, und die russische Diplomatie spürt deutlich den Gegensatz, in dem sie hier zu der englischen Politik steht, und fühlt sich durch das Verhalten Englands benachteiligt. Es ist ja zwar in Paris nunmehr vereinbart worden, daß an der in Aussicht genommenen Konferenz in der Meerengenfrage auch Rußland teilnehmen soll, und insofern darf man wohl annehmen, daß der Widerspruch der russischen Regierung gegen das Urquhart-Abkommen noch nicht das letzte Wort ist. Für diese Auffassung spricht auch die Tatsache, daß der russische Unterhändler Litwinow in Berlin darauf wartet, was der eilig nach London gereiste Herr Urquhart dort bei seiner Regierung erreicht. In russischen politischen Kreisen gibt man sich allerdings in dieser Hinsicht keinen besonderen Hoffnungen hin.

Andererseits sind die wirtschaftlichen Interessen Englands in Rußland, die sich ja keineswegs auf das Urquhart-Abkommen beschränken, so groß, daß man in London wohl versuchen wird, wie weit man dem russischen Standpunkt Rechnung tragen kann. Das Ergebnis dieser Erwägungen steht noch dahin.

England und Frankreich im Orient.

In einem Leitartikel über die Krisis im nahen Osten sagt „Manchester Guardian", der Türke sei wieder in Europa, und vielleicht stärker als je, weil er sich jetzt in enger Allianz mit Rußland befinde. Mit dieser Allianz müsse als ein möglicherweise dauernder Faktor in der Lage gerechnet werden. Der Türkei habe seine Vorkriegsgrenzen wieder und habe den Ehrgeiz, sie auszudehnen.

Das werde in Paris als eine Niederlage der britischen Politik angesehen; das sei es auch, und zwar eine ernste Niederlage. Es sei aber auch mindestens in demselben Maße eine Niederlage für die französische Politik, was die dauernden Schwierigkeiten, die daraus auf der Halbinsel des Balkans für die von Frankreich protegierten Staaten entstehen könnten, nur allzu wahrscheinlich beweisen würden. Es sei auch eine Katastrophe für die europäische Zivilisation.

Die dringende Aufgabe Englands am Vorabend der Friedenskonferenz und danach sei, in herzliche Beziehungen mit der russischen Regierung zu treten und sie zu allererst anzuerkennen, wie das England schon lange hätte tun müssen. Auch mit der neuen Türkei müsse man zu einer Vereinbarung gelangen. Der Türke sei jetzt einmal in Europa und vielleicht sei es nicht vollkommen unmöglich, ihn zu europäisieren.

An der Bahre eines alten Parteiveterans.

In Gera ist am 4. Oktober der langjährige Generalsekretär der Deutschen Volkspartei Grasswurm im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben. Grasswurm war ursprünglich Journalist und trat im Jahre 1908 in die Dienste der nationalliberalen Partei. Sein Tod bedeutet für die Organisation der Partei in Thüringen einen schweren Verlust. Bei der Beerdigung am vergangenen Sonnabend hat Generalsekretär Bölhoff-Jena namens der Parteileitung einen Kranz am Grabe als Zeichen des Dankes der Partei niedergelegt.

Ludwigs „Entlassung" vor dem Kammergericht.

Von unserem Berliner Vertreter.

Der 30. Zivilsenat des Berliner Kammergerichts hatte sich am Sonnabend mit dem Bismarckdrama Emil Ludwigs zu beschäftigen. Bekanntlich hatte Wilhelm II. vor einigen Monaten von dem Landgericht III eine einstweilige Verfügung erlangt, in der das Drama als Buch sowohl, wie auch dessen Aufführung an den Bühnen untersagt wurde. Der Beklagte hatte gegen diese Entscheidung das Kammergericht angerufen. Der Vertreter Ludwigs, Rechtsanwalt Fritz Grünspach, betonte, daß es dem Autor nicht eingefallen sei, den Kaiser als Menschen und Regenten zu schildern. Vielmehr habe es sich darum gehandelt, die schwerwiegende Stunde zu schildern, in der Bismarck entlassen wurde. Ludwig habe den Kaiser als einen von bestem Willen beseelten Regenten geschildert, der von einer Camarilla umgeben gleichfalls gezwungen wurde, Bismarck zu entlassen.

Dr. Artur Wolf führte als erster Vertreter des Kaisers und der Familie des verstorbenen Staatsministers v. Bötticher aus, daß das ganze Stück geeignet sei, das Empfinden des Kaisers zu verletzen. Es sei zu befürchten, daß es bei Aufführungen des Dramas zu Krawallen kommen werde. Auch die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen Staat und Hohenzollernhaus könnten durch dieses Drama in einem für die Hohenzollern ungünstigen Sinne beeinflußt werden. Der Verteidiger glaubt nicht, daß der Autor dieses Stück geschrieben habe aus idealen Motiven heraus, sondern die „Sensation" sei deutlich zu erkennen und sei auf das „Geldverdienen" zugespitzt.

Diesen letzteren Ausführungen widersprach dann Emil Ludwig in längerer Rede. Bei der Abfassung des Stückes habe er sich auf Bismarcks eigener Darstellung gestützt. Ihm, Ludwig, sei es weniger aufs Geldverdienen angekommen, sondern der Stoff habe ihn gereizt. In der Verhandlung vor dem Landgericht habe er sich nur verpflichtet, bis zur Entscheidung seines Werkes nichts zu veröffentlichen. Er vertraue auf das Urteil des Kammergerichts, das ja schon einmal dem Müller von Sanssouci zu seinem Recht verholfen habe gegenüber einem Hohenzollernkönig.

Das Gericht beschloß, am 21. Oktober das Urteil zu verkünden.

Die Goethe-Dokumente in Lyon unter Sequester.

Aus Paris meldet man: In der Frage der beschlagnahmten Goethedokumente hat das Zivilgericht in Lyon jetzt entschieden, daß die strittigen Gegenstände von der angekündigten Versteigerung auszuschließen seien, daß sie aber, um der Forderung dreier Gläubiger Genüge zu tun, unter der Obhut des Sequesters bleiben sollen.

Die Kriegsgewinnsteuer in Frankreich.

Das französische Finanzministerium gibt bekannt, daß die Einziehung der Kriegsgewinnsteuer in Frankreich in zahlreichen Fällen, in denen das Gesetz dies erlaubt, mit einer Verlängerungsfrist bis zu 10 Jahren gestundet worden ist. Die Gesamtsumme dieser gestundeten Beträge beläuft sich bis zum 30 September d. J. auf 274 601 915 Francs.

Das Standrecht über ganz Griechenland verhängt.

Nach Pariser Telegrammen aus Athen ist über ganz Griechenland das Standrecht verhängt worden, da sich in der Bevölkerung große Unruhe wegen des Verlustes Ostthraziens ausbreitet.

Kleine Nachrichten.

D. **Paris**, 10. Okt. Um seine Islamfreundlichkeit auch äußerlich darzutun, hat Frankreich die Errichtung einer mohammedanischen Moschee in Paris beschlossen. Der erste feierliche Spatenstich soll am 19. Oktober, dem mohammedanischen 26. Safer 1431, durch den Marschall Lyautey, den Generalresidenten Frankreichs in Marokko, stattfinden. Der Sultan von Marokko wird hierbei durch seinen Großwesir El Mokri und mehrere andere Würdenträger vertreten sein.

Bordeaux, 10. Okt. Der Streik der Matrosen ist beendet. Alle Streikenden haben sich einverstanden erklärt, unter den neuen Arbeitsbedingungen wieder an Bord zu gehen. Mit einigen Ausnahmen sind alle ehemaligen Besatzungen wieder auf ihre Posten zurückgekehrt.

Soziales Leben.

Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter (Sitz Essen) zum Reichsknappschaftsgesetz

In allen Zeitungen mehren sich die Stimmen über die Not der Sozialrentner. Man sollte glauben, daß die Einsicht in die trostlose Lage der Sozialrentner beachtet würde in der neuzeitlichen Gesetzgebung. In den nächsten Monaten steht zur Erörterung im Reichstage das Reichsknappschaftsgesetz. Zu diesem Reichsknappschaftsgesetz hat der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter einen Entwurf als Antrag an den Reichstag eingebracht, dessen Grundgedanken sind Vereinheitlichung, Solidarität des gesamten Bergbaus und die Notwendigkeit, Beiträge und Leistungen gleitend zu gestalten, um sie mit den jeweiligen Lebensnotwendigkeiten in Einklang zu bringen. Es wird vorgeschlagen ein neues Versicherungssystem, da das alte Anwartschaftsdeckungsverfahren bei dem heutigen Auseinandergehen von Geldzahl und Geldwert nicht aufrecht erhalten werden kann. Dann wird beantragt eine Rentenhöhe, die bei 25 Dienstjahren etwa 50 Prozent des Lohnes eines aktiven Bergmanns ausmachen soll. Vor dem Kriege bezog der Invalide schon allein als Knappschaftsrente 22 Prozent des durchschnittlichen Monatsverdienstes eines Hauers. Heute haben die Invaliden einen gesetzlichen Anspruch auf 0,4 Prozent eines Hauermonatsverdienstes. Früher betrug freilich auch der Beitrag etwa 60 Prozent des Schichtverdienstes eines Hauers. Heute beträgt er nur 1,3 Prozent des Schichtverdienstes eines Hauers. Wer also heute invalidisiert wird, hat statt 100 Mk., die er als Aktiver zum Leben hatte, 40 Pfennig als Invalide. Dabei ist heute das Einkommen auch eines Hauers soweit herabgedrückt, daß es nur einen geringen Prozentsatz des Friedenseinkommens ausmacht und daher selbst der Satz von 22 Prozent für einen Invaliden zu gering wäre. Vor dem Kriege hatte ein Hauer

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

27) (Nachdruck verboten.)

Undar verbrachte die erste Nacht in der Heimat im Dorfkrug. Erst am nächsten Tage bezog er das Haus seiner Väter, von Marlene, der Seele des Hohen-Möllner Pfarrhauses, die bereits Undars Vater während seiner langen Witwerschaft die Wirtschaft geführt hatte und dieses Amt bei seinem Sohn fortsetzen sollte, an der Eingangstür mit einem großen Wortschwall und vielen Tränen begrüßt. Dann trippelte sie eilfertig davon, für das Mittagessen zu sorgen.

Sehr langsam, ein wenig schwerfällig sogar überschritt der neue Pfarrer die Schwelle seines Hauses, das er in unbewußter Selbstverständlichkeit als sein Heim angesehen, solange er denken konnte, und das er sich erst in Wahrheit verdienen sollte.

In bangen Schlägen ging sein Herz, als er sich dem Schreibtisch des Vaters näherte.

Wie viele Gedanken waren hier gedacht, wie viele Schicksale hier entschieden, wie viele Lebensfäden gesponnen und zerschnitten. Wie viele Saatkörner waren in die Menschen gelegt. Und wenn sie auch nicht alle Frucht getragen, so zeugte doch der gesunde Geist in der Gemeinde von der guten und sicheren Führung der einstigen Hirten.

Denn seit Menschengedenken waren die Kerns Geistliche in Hohen-Mölln gewesen. Gleich wie Undars Vater, so hatte auch schon sein Großvater an diesem Schreibtisch gesessen und von ihm aus mit überraschender Unbedenklichkeit in seiner frischen, polternden Art, an die sich die Aeltesten noch gern erinnerten, die Geschicke der Gemeinde gelenkt. Männer von echtem Schrot und Korn, wogegen die Gutsherren von Hohen-Mölln ein dem Untergange geweihtes Geschlecht waren, das mit Klaus' unglücklichem Sohn Fritz im Mannesstamme erlosch.

Die eigentlichen Herren, das wußte jedes Kind im Dorf, waren seit Menschengedenken nicht die Möllns, sondern die Kerns.

Zumal Undars Großvater hatte von diesem Privilegium außerordentlich weitgehenden Gebrauch gemacht. Die Einwohner waren nicht schlecht dabei gefahren, und so lebte sein Name im Volksmunde fort als der eines außergewöhnlichen Menschen.

Er war ein Mann von Ursprünglichkeit, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte und das Gesetz der göttlichen Vergeltung in seiner einfachsten Form predigte.

Gehst du nicht in die Kirche, kommst du nicht in den Himmel. Bittest du nicht, so kriegst du auch nichts. Bist du nicht fromm, so bist du Gott auch nicht angenehm, bist allem Unglück ausgesetzt, und dein Nächster hat auf Grund seines wohlgefälligeren Lebenswandels ein Vorrecht vor dir.

Die Kanzel war sein Richterstuhl, seine Zuhörer die Angeklagten. Wehe, wenn die Gemeinde einmal nicht vollzählig erschien. Der Zorn des Allgewaltigen auf die Saumseligen konnte ihn mit so jäher Heftigkeit überfallen, daß er grimmig die Augen einkniff, als müßte er sich abwenden von so viel Bösartigkeit und sie wieder groß und strafend öffnete, um dann den Sündern gründlich seine Meinung zu sagen. Dabei duckte er sich, so daß kaum mehr als sein weißes Haar über den Rand der Kanzelbrüstung leuchtete, schnellte blitzartig wieder empor und warf seinen Oberkörper mit aller Wucht über das Rednerpult. So verharrte er in drohendem Schweigen minutenlang, und dann brach der Sturm los.

Er streckte die Hand weit von sich, ließ den Zeigefinger hierhin und dorthin wandern und wetterte aufs Geratewohl mitten in die Reihen hinein:

„Und du, wo warst du am vorigen Sonntag? Und du...? Und du...? Immer schneller, immer zornriger, immer hitziger ging der Zeigefinger über die gesenkten Köpfe hinweg, bis sich der zürnende Rächer genug getan zu haben schien und erdlich wieder in seinem Text zurechtfand: „Nun wohl, wenn ihr nicht wollt, dann will Gott einmal auch nicht. Paßt nur auf, ob er euch so einfach in seinem Himmel einläßt, wenn er hört, wie oft ihr in seinem Gotteshaus gefehlt habt. Und nun meint ihr wohl gar, ich würde kommen und die Sache zurecht reden? Fällt mir nicht ein! Fällt mir ganz und gar nicht ein! Würde mir auch nichts nützen, denn der alte Herr da oben, das habt ihr wohl auch schon gehört, läßt sich nichts weiß machen. Der ist klüger als ihr alle zusammen." —

Von eben so leicht faßlicher Klarheit war sein Konfirmandenunterricht. Mochte beispielsweise die Lehre von der Dreifaltigkeit, die als Tatsache bei ihm feststand, wie das Amen in der Kirche, und für ihn keiner weiteren Erklärung bedurfte, technisch für Strohköpfe, wie er sie vor sich hatte, Schwierigkeiten bieten, er überwand sie spielend.

Er nahm einen seiner langen Rockschöße, stellte durch drei Falten die Dreiheit in der Einheit fest, zog den Stoff auseinander, so daß im Handumdrehen aus der Dreiheit wieder eine Einheit wurde, und erklärte so seinen staunenden Zuhörern das Wesen der Dreifaltigkeit als eines geschlossenen Begriffs.

Aber nicht nur auf der Kanzel und auf dem Lehrstuhl stand er seinen Mann. Bei einem Festessen im Herrenhaus zu Ehren eines ebenso flotten wie prahlerischen Neffen, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben schien, seinen Gast bei Tisch durch nicht eben einwandfreie Schwänke aus seinem lockeren Junggesellenleben zu unterhalten, legte er plötzlich Messer und Gabel hin, maß den Sprecher mit den gleichen drohenden Augen, wie sie ihm auf der Kanzel zu Gebote standen, und sagte so laut, daß der Haushofmeister zwei Stunden danach einem Schlaganfall erlag: „Wie bedaure ich Ihren armen Herrn Vater, daß er solch eine Bestie von Sohn hat!"

... Unwillkürlich nickte Undar mit dem Kopf, während sich seine Gedanken wieder der Gegenwart zuwandten. Ja, so waren seine Vorfahren gewesen, ohne Furcht und Tadel, ein kerniges, aufrechtes Geschlecht, das fest auf seinen Beinen stand, und dessen urgesunde Weltanschauung unantastbar war. Sein Vater hatte das gewußt und sich in seiner christlichen Demut nicht unterfangen, sie bemängeln und wohl gar verbessern zu wollen, wie er selbst es versucht...

Schwer ließ sich der Sinnende an dem altmodischen Schreibtisch nieder. Das Mittagessen, das die treue Marlene inzwischen aufgetragen hatte, blieb unberührt. Undar hatte den Kopf in die Hände gestützt und verharrte in reumütigem Rückwärtsschauen.

Nein, das war nicht mehr der Verblendete, der, selbst sündenbeladen, Sünden vergeben wollte kraft seines Amtes. Das war ein von seinem Gewissen Ueberführter, der noch einmal von vorn anfangen mußte, um seiner Vorfahren würdig zu werden.

Vor ihm stand eine schlichte Nachbildung des Thorwaldschen segnenden Christus mit der gedruckten Unterschrift:

„Ich habe den Herrn gesehen, er hat seine Arme nach mir ausgebreitet."

Und darunter auf einem aufgeklebten Papierstreifen standen, von ungelenker Männerhand geschrieben, die Worte:

„Ich gehe getrosten Herzens ein zu meinem Vater, denn mein Sohn wird meine Arbeit hier auf Erden in meinem Sinne fortführen, des bin ich gewiß."

„Wer hat diese Inschrift hinzugefügt, Marlene?" fragte Undar hastig die eintretende Wirtschafterin, die kopfschüttelnd den Tisch abräumen wollte. Die Alte ließ die Hände sinken und sagte mühsam:

„Ja, das war nun so, Herr Pfarrer, unser Herr Jesus mußte immer bei uns sein. Und als Ihr Vater fühlte, daß sein letztes Stündlein kam, da stellten wir, der Dankwardt und ich, ihm seinen besten Freund am Fußende an seinem Bett auf. Nun richtete er sich noch einmal hoch auf und sagte, als wäre er auf der Kanzel, alles, was da auf dem Sockel steht und dann noch mehr. Und was er mehr sagte, das hat denn der Walte nachher, weil er meinte, das gehörte sich so, weil's doch dem alten Herrn Pfarrer sein Letztes gewesen wäre, dazu geschrieben."

(Fortsetzung folgt.)

von einem Durchschnittsverdienst von 160 Mk. 36,83 Prozent Rente. Heute hat ein Hauer im Monat 17 000 Mk. Arbeitslohn. Die Renten betragen aber

	monatliche satzungsgemäße	Teuerungs-zulage	Gesamt-bezüge
für Invaliden:	32,90 M	27,25 M	60,15 M
für Witwen:	17,70 M	14,65 M	32,35 M
für Waisen:	4,40 M	3,65 M	8,05 M

Der Vorschlag des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter verlangt vor allem das gleitende Verfahren. Die Renten der Invaliden sollen sich stets richten nach dem jeweiligen Einkommen der im Betriebe tätigen Arbeiter und Beamten. Das ist notwendig, da die Teuerungswellen die Invaliden gerade so treffen, wie die Aktivtätigen. Wir erachten es als Pflicht, die Invaliden der Arbeit genau so zu schützen, wie für die Arbeitsfähigen zu sorgen. Der Regierungsentwurf geht an den Notwendigkeiten der heutigen Zeit einfach vorbei. Ueber die Höhe der Renten wird überhaupt nicht gesprochen. Wird die Gesamtheit etwa geschädigt, wenn nach unserm Vorschlag der Bergbau für seine Arbeitsinvaliden aufkommt? Das Wohlergehen des Bergbaus und der deutschen Volkswirtschaft sind keine getrennten Dinge, sondern beide hängen unmittelbar zusammen. Deshalb muß auch die Oeffentlichkeit aufgeklärt werden über die Dinge, die mit dem Reichsknappschaftsgesetze zusammenhängen.

Kunst und Wissen.

Städtische Gemäldegalerie.

Die Oktober-Ausstellung in der städt. Gemäldegalerie wird bestritten von einem Bonner Künstler, Herm. Peters, und durch eine Reihe von Leihgaben aus Bochumer Privatbesitz, unter denen wieder manch schönes Bild ist.

Herman n Peters zeigt sich uns als Zeichner, Radierer und Maler und jedenfalls als ein Künstler von großer Eigenart. Zunächst, was seine Schwarz-weiß-Kunst anbetrifft, möchten wir fast die gewagte Behauptung aufstellen — es gibt für Peters keine Probleme. Die Art und Weise, wie er in seinen Zeichnungen den Stift handhabt, ist von einer solch sicheren Kraft und Feinheit, daß jeder Strich in uns das Gefühl des künstlerischen Genusses auslöst. Man betrachte nur gleich das Kinderköpfchen im ersten Raume! Wie sicher mit breitem, weichem Strich der Kontur des Kindergesichtchens hingelegt ist — spielend leicht, man muß es nur eben können! Und wieder in dem großen Ausstellungsraum die schreienden oder schlafenden Kinder, der eine reizende Bubenkopf in seiner ganzen naiven Jungensherrlichkeit, die kleinen Zeichnungen mit mehreren Männerköpfen, all das gibt uns den Eindruck, daß zwischen geistiger Beobachtung und technischer Ausführung eine solch hemmungslose Uebereinstimmung herrscht, wie sie nicht jeder Künstler sein eigen nennt.

Die Radierungen haben zum größten Teil Hochofenszenen zum Vorwurf. Hier ist das Chaos von Licht, Qualm, Rauch, das ins Malerische drängt, fein erfaßt und wiedergegeben. Diese Vorwürfe, die den denkenden Beschauer immer wieder an Dantes Inferno gemahnen, haben in Peters einen tiefschauenden Interpreten gefunden.

Zuletzt die Bilder des Bonner Künstlers! So, wir möchten sagen, schlafwandelnd sicher wie in der Schwarz-weiß-Kunst ist er hier nicht, aber es ist sehr interessant zu sehen, wie sein Temperament mit der Farbe ringt. Peters ist einer von den Künstlern, die nicht nur jede Farbe warm sehen, nein, er sieht sie fast überhitzt, ihm scheint erst wohl zu sein, wenn er mit breitem Pinsel ein reines leuchtendes Rot hingehauen hat; daß er aus dieser seiner Eigenart wundervolle Effekte herauszuholen, zeigt uns sein Bild „Kühe". Wäre die Wiese wohl so zart leuchtend maiengrün ohne das Rot des Vordergrundes?, und wie fein und duftig geht die Baumreihe zurück, wie sicher und farbenprächtig steht das Vieh in der Weide; allerdings diese Sicherheit, wie sie uns aus diesem Bilde entgegenleuchtet, zeigt nicht jedes seiner Bilder, aber viel Schönes finden wir auch in anderen, so ist z. B. der Beleuchtungseffekt auf dem Bilde „Festlicher Tisch" wundervoll. Das Licht der brennenden Kerzen auf Tisch und Blüten gemeinsam mit dem vollen Tageslicht ist so, daß man sich vom Beschauen des Bildes kaum losreißen kann. Das Bild „Lüttinghof 1" mit der roten Brücke, dem Rot an der Hauswand und den rot geballten Wolken zeigt wieder ganz besonders das warm schauende Temperament des Künstlers, ja selbst das zarte Bild „Gisela mit Chrysanthemen" zeigt bei aller Farbenzartheit solch weich und warm durchleuchtete Schattentöne, daß man auch hier von einem farbensatten Bilde sprechen kann, trotzdem jede leuchtende Farbe vermieden ist. Farbenfrohes Genießen spricht auch aus dem Bilde „Blumen am Fenster". Das Fenster existiert übrigens nur in unserem Bewußtsein, was dem Blumenflor vor dem Parkgrün jede Steifheit nimmt. Auch das Stilleben „Löwenmäulchen mit Kerzen" möchten wir noch besonders hervorheben zum Unterschied von dem Bilde „Löwenmäulchen auf blauem Grund", das uns viel weniger gelungen erscheint.

Daß auch manches Bild da ist, das nicht in der Weise wie die genannten zu uns spricht, wurde bereits erwähnt, das nimmt aber nichts von der Tatsache hinweg, daß wir in Peters einen Maler von voller künstlerischer Eigenart begegnen, dessen Absichten wir auch in den uns weniger ansprechenden Bildern gern nachgrübeln. L. S—ck.

** **Die öffentliche Musikpflege in Westfalen und Rheinland.** Auf Anregung der Generalmusikdirektoren Prof. Abendroth (Köln) und Dr. Raabe (Aachen) ist eine „Arbeitsgemeinschaft rheinisch-westfälischer Orchesterdirigenten und konzertgebender Vereinigungen" gegründet worden, zu dem Zwecke einer Verständigung ihrer Mitglieder über alle Fragen, in denen ein gemeinsames Vorgehen für die öffentliche Musikpflege vorteilhaft ist. Der Arbeitsgemeinschaft sind bis jetzt beigetreten die verantwortlichen Vertreter des Musikwesens der folgenden Städte: Aachen, Bochum, Bonn, Koblenz, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Krefeld, M.-Gladbach, Neuß, Solingen. (Rh.-W. Ztg.)

Millionen-Steuer-Unterschlagungen in einer Essener Schnapsbrennerei.

Der Wucherzentrale beim Essener Polizeipräsidium ist es gelungen, umfangreichen Steuerhinterziehungen und anderen Unregelmäßigkeiten auf die Spur zu kommen, die in einem Essener Brennereibetriebe verübt worden sind. In der Hammacherstraße hat vor Jahren der Wein- und Spirituosengroßhändler Joseph Krautkremer eine Spiritusbrennerei errichtet. Der Brennereibetrieb ist im Laufe der Jahre in erheblichem Umfange erweitert worden und erzeugte außerordentlich große Vorräte an Spirituosen, die der Inhaber der Brennerei im Großhandel absetzte.

Die zuständige Behörde hatte ihm die Konzession erteilt, Obst zur Spirituserzeugung zu verwenden. Das Hauptzollamt Essen brachte in dem Betriebe eine Kontrolluhr an, um aus steuerlichen Rücksichten die Spirituosen-Erzeugung überwachen zu können. Im Laufe der Zeit ist nun der Brennereibesitzer dazu übergegangen,

ein geheimes Abzweigrohr

anzulegen, das über die Kontrolluhr hinweggeleitet war. Durch dieses Rohr wurde ein sehr erheblicher Teil des täglich erzeugten Spiritus abgefangen, der die Kontrolluhr nicht passierte und der infolgedessen der Verteuerung entzogen wurde. Dieses Verfahren hatte der Brennereiinhaber in der Weise gehandhabt, daß die im Nachbetrieb erzeugte Spritmenge durch das Abzweigrohr geleitet wurde, während tagsüber die amtliche Kontrolluhr ordnungsmäßig funktionierte.

Geraume Zeit hindurch waren diese Unregelmäßigkeiten getrieben worden, ohne daß irgend etwas an die Oeffentlichkeit durchgesickert wäre. Hunderttausende von Mark an ersparten Steuer- und Zollgeldern konnte der findige Schnapsbrenner in die eigene Tasche fließen lassen. Auch das Hauptzollamt hatte keine Ahnung von den geheimnisvollen Dingen, die in der Brennerei an der Hammacherstraße vor sich gingen. Aber mit der Unkenntnis des Hauptzollamts hatte es eine eigenartige und interessante Bewandtnis. Der Zollassistent Lankeit, der die vorgeschriebenen Revisionen in der Brennerei vorzunehmen hatte, steckte mit dem Brenner unter einer Decke. Er hatte ihm eines Tages

die amtliche Plombenzange anvertraut

und ihm gezeigt, wie er mit der Zange die Plombe an der Kontrolluhr lösen, die Uhr öffnen und dann das amtliche Siegel auf der Plombe wieder herstellen konnte. Diese Unterweisung gab er ihm mit dem Vorschlage, Wasser durch die Kontrolluhr laufen zu lassen. Dadurch würde der Spiritusgehalt, der bislang etwa 25 Prozent betrug, auf 8—11 Prozent herabgesetzt werden können. Der Brenner befolgte diesen Rat und gewann damit neben der rentablen Einrichtung des geheimen Abzweigrohres eine zweite gewinnreiche Betriebseinrichtung. Der Zollbeamte kam dabei natürlich auch auf seine Kosten. Erschienen vormittags die Zollbeamten zur Revision in der Brennerei, so wurden sie stets zunächst in die Privatwohnung geleitet, mit einer Zigarre und einen guten Trunk bewillkommnet. Dann setzte man sich gemütlich zu Tische und labte sich an einem köstlich und reich servierten Frühstück. Inzwischen war in aller Ruhe das Signal in die Brennerei gegeben worden: Zollkontrolle im Anzuge. Auf dieses Zeichen hin wurden in der Brennerei die entsprechenden Vorkehrungen getroffen; und wenn dann nach beendetem Frühstück die Zollkontrolle in dem Betriebe erschien, war alles mustergültig und in bester Ordnung. So ging es fast 2 Jahre hindurch.

Der Brennereibesitzer, der vor Errichtung seines Betriebes arm wie eine Kirchenmaus war, hatte sich inzwischen zu einem reichen Mann emporgearbeitet, so daß er

5 Häuser sein Eigentum

nennen konnte. Im Laufe der Zeit aber begnügte er sich nicht mehr mit Verwertung von Obst für seine Brennzwecke. Er ging jetzt zur Zuckerverwertung über und verwendete vorwiegend braunen Zucker, den er dann in der Folgezeit waggonweise verarbeitet hat. Aber auch weißen Zucker hat er in großer Menge zur Spritherstellung verwertet. In welchem Umfange der Zucker verbraucht worden ist, läßt sich einstweilen mit einiger Sicherheit nicht feststellen, aber schon jetzt hat die Untersuchung soviel ergeben, daß mehrere Tausend Zentner in Frage kommen. Dann aber brach eines Tages das Verhängnis herein.

Und das kam so: Der Brenner geriet mit einem Mieter in Streitigkeiten wegen Mietsangelegenheiten. Die geheimnisvollen Vorgänge waren aber inzwischen im Stillen und zufällig beobachtet worden. Und die Mietstreitigkeiten brachten die Sache an die große Glocke. Bald darauf waren die Wucherpolizeibeamten auf der Bildfläche und sahen nach dem Rechten. Es gelang ihnen in kurzer Frist Licht in die Betrügereien zu bringen. Der Brennereibesitzer Krautkremer und der pflichtvergessene Zollassistent wurden verhaftet. 3 von den Häusern des Brenners sind, um die hinterzogenen Steuern sicherzustellen, beschlagnahmt worden. Ueber die Beschlagnahme der beiden anderen Häuser werden Erwägungen gepflogen. Die Höhe der hinterzogenen Steuern ist abschließend noch nicht festzustellen. Sie dürfte aber in die Millionen gehen. Der verhaftete Brenner war für kurze Zeit auf freien Fuß gesetzt worden. Er ist dann aber verschwunden und hat angeblich eine Geschäftsreise angetreten, von der er noch nicht zurückgekehrt ist. Inzwischen ist, wie wir hören, ein neuer Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

Amtlicher Wetterbericht.

Im Südwesten ist der Luftdruck noch im Fallen begriffen, während sich der östliche Hochdruck hält.

Aussichten für Mittwoch und Donnerstag:

Vielfach wolkig, teilweise auch trübe und vereinzelt unerheblicher Regen, Temperaturen etwas ausgeglichener.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der Oberpräsident Westfalens über die wirtschaftliche Lage.

I. **Dortmund**, 11. Okt. Oberpräsident Gronowski hatte gestern mittag die Pressevertreter aller Parteien Westfalens zu sich nach Dortmund in den alten Rathaussaal geladen, um mit ihnen die wirtschaftliche Lage zu besprechen. Nachdem er einleitend die Notwendigkeit eines inneren Zusammenarbeitens von Presse und Staatsbehörden betont und seiner Bereitwilligkeit, nötigenfalls häufiger solche Konferenzen zwecks Information der Presse abzuhalten, Ausdruck gegeben hatte, machte er längere Ausführungen über

die Wintervorsorgung der Bevölkerung Westfalens mit Brot, Milch und Kartoffeln.

Betreffs Brotversorgung setzte er sich entschieden für Durchführung des Getreideumlageverfahrens ein, wobei er erwähnte, daß die westfälischen Landwirte von den bis zum 31. Oktober abzuliefernden 996 000 Doppelzentnern bis jetzt erst 51 200 Doppelzentner, d. i. 15 Prozent vom ersten Drittel der Umlage, abgeliefert haben. Es müßten also bis zum 31. Oktober noch 85 Prozent geliefert werden. Bezüglich der Milchversorgung erstrebt der Oberpräsident durch Zusammengehen mit den Regierungsbezirken Düsseldorf und Osnabrück einen einheitlichen Milchpreis, sodaß also dann eine reibungslose Milchversorgung durchgeführt und die Konkurrenz der Städte untereinander um die Milchzufuhr beseitigt werde. Die Ausführungen des Oberpräsidenten über die Kartoffelversorgung gipfelten darin, daß Westfalen, das nur 40 Prozent eigenen Bedarfs deckt, und 60 Prozent der benötigten Kartoffeln einführen muß, im wesentlichen auf Zufuhr aus dem Osten angewiesen ist, und daß es Aufgabe der Behörden sein müsse, den Osten zu möglichst schnellem und im Preise angemessenen Lieferungen zu veranlassen. Eine rege Aussprache schloß sich an. Wir kommen auf die Angelegenheit zurück.

Der Reichstag.

TU. **Berlin**, 10. Okt. Der Reichstag tritt abermals am 17. Oktober zu einer Herbsttagung zusammen. Auf der ersten Tagesordnung stehen vorläufig nur Fragen von geringer Bedeutung. Der Aeltestenausschuß wird sich am 18. Oktober versammeln, um über die weitere Tätigkeit des Reichstags zu beschließen. Da die beiden sozialistischen Fraktionen sich vereinigt haben, ist auch eine Neueinteilung der Kommission notwendig. Es wird auch geprüft werden müssen, ob die bisherige Zusammensetzung des Präsidiums beizubehalten ist. Der Reichstag wird zunächst nur etwa acht Tage zusammenbleiben und in dieser Zeit das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten verabschieden. Am 25. Okt. soll wegen des deutschnationalen Parteitages in Görlitz eine mehrtägige Vertagung eintreten.

Eine Denkschrift über gleitende Lohn- und Gehaltsskala.

D. **Berlin**, 11. Okt. Die Frage der selbsttätigen gleitenden Gehalts- und Lohnskala, wie sie vornehmlich von Arbeitnehmern angeschnitten wurde, behandelt eine dem Reichstag zugegangene Denkschrift des Reichsfinanzministeriums. Sie enthält eine Unmenge von Anregungen und Gutachten interessierter Kreise und Verbände und kommt zu dem Schluß, daß eine gleitende Gehalts- und Lohnskala, sei sie uneingeschränkt oder beschränkt, abzulehnen ist.

Die Einstellung des Verfahrens gegen Smeets

auf Beschluß der Interall. Rheinlandskommission.

w. **Berlin**, 10. Okt. Die Interalliierte Rheinlandskommission beschloß in Sachen Smeets, daß das Verfahren einzustellen sei und, wie schon gemeldet, er die Gefängnisstrafen nicht absitze. In der Begründung des Beschlusses wird ausgeführt, daß Smeets im allgemeinen wegen Pressedelikten von Deutschland verfolgt werde und daß diese im allgemeinen nur von winziger Wichtigkeit seien. Die Rheinlandskommission müsse aber die Personen schützen, welche wegen der Dienste beunruhigt würden, die sie der Besatzungsarmee leisteten. Die deutschen Behörden waren bei der Verfolgung Smeets nicht von der Sorge für genaue Gerechtigkeit beseelt, sondern verfolgten Smeets nur wegen der politischen Haltung. Unter den Vergehen, die Smeets zur Last gelegt werden, befindet sich u. a. eine Beleidigung des Reichspräsidenten und mehrere Beleidigungen deutscher Beamten. Die Begründung der Interalliierten Kommission enthält zahlreiche Beleidigungen Deutschlands und zeugt nicht von der Achtung für die Einrichtungen einer demokratischen Republik.

Aus dem Rathenau-Prozeß.

TU. **Leipzig**, 10. Okt. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde als erste Zeugin Fräulein Helene Kaiser aufgerufen und vereidigt. Sie wartete an der Königsallee auf ihre Straßenbahn, als dort das Attentat erfolgte. So wurde sie Zeugin des Mordes und schilderte den bekannten Hergang. Der nächste Zeuge ist Rathenaus Chauffeur, Brozeller. Der Wagen, in welchem Rathenau erschossen wurde, gehört der AEG., bei der der Chauffeur angestellt war. Er schilderte den Vorgang, wie er sich hinter seinem Rücken abgespielt hatte. Er hörte zunächst drei Schüsse, stoppte den Wagen und in diesen. Augenblick kam auch noch eine Serie von Schüssen, wie aus einem Maschinengewehr und dann die Detonation der Handgranate. Durch den Rauch sah er das Mörderauto vorbeifahren und einen Mann mit der Maschinenpistole in der Hand, der sich gerade umkehrte und im Wagen niedersetzte. Im Kreuzverhör bekundete der Chauffeur, daß er um 10½ Uhr bei Rathenau hätte vorfahren sollen, daß er sich aber verspätet hätte. Der nächste Zeuge ist der Chauffeur des Fabrikanten Küchenmeister in Freiburg, J. S. Buchna. Er fuhr den alten Herrn Küchenmeister nach Dresden, sah dort den jungen Küchenmeister, den Kriegsinvaliden, mit dem zweiten Auto halten, welches er Techow überließ. Der Zeuge erkannte Techow alsdann wieder. Dann wurde der Gymnasiast Stubenrauch aus Steglitz vernommen. Er erklärt verbittert, er werde als Urheber eines Mordplanes hingestellt. In Wirklichkeit sei dies nicht der Fall. Er will selbst nur die Idee gehabt haben, Rathenau im offenen Sitzungssaale im Reichstage zu erschießen und sich dann verhaften zu lassen. Der Gedanke dieses Attentats im Hause der AEG. stamme dagegen von Günther. Nach einer Pause teilte der Vorsitzende einen Gerichtsbeschluß mit, wonach die Vereidigung des Zeugen Stubenrauch wegen Verdachts der Teilnahme ausgesetzt wird. Es folgt dann die Vernehmung weiterer Zeugen, die jedoch nichts Wesentliches bringen.

Lloyd George bleibt im Amt.

TU. **Paris**, 11. Okt. Daily Mail bestätigt, daß Lloyd George trotz aller Angriffe auf seinem Posten bleiben werde und am 14. November bei Eröffnung des Parlaments seinen Gegnern entgegentreten werde.

Das Abkommen von Madania vor dem Abschluß.

D. **London**, 10. Okt. General Harrington überreichte gestern Ismed Pascha das Abkommen der alliierten Mächte. Auf Ersuchen Ismeds wurde die Konferenz für einige Zeit vertagt, um mit der Angora-Regierung noch einiges beraten zu können. Harrington kehrte nach Konstantinopel zurück. Man erwartet, daß er sich wieder nach Mudania begeben wird, und nimmt an, daß die Konferenz wieder aufgenommen werden kann. Bei der Uebergabe der alliierten Bedingungen erklärte Harrington, daß den Türken jetzt die günstige Gelegenheit gegeben werde, ihre nationalen Ziele ohne weiteres Blutvergießen zu erreichen. Er warnte die Türken vor jedem unüberlegten Schritt und verwies Ismed darauf, daß die Türken, wenn sie die Vorschläge verwerfen, dann die Verantwortung für das, was entstehen werde, übernehmen müßten.

TU. **Paris**, 10. Okt. **Eine Havasmeldung aus Konstantinopel besagt, man sehe mit Optimismus dem Ergebnis der Konferenz entgegen. Die Unterzeichnung des Abkommens in Mudania ist für 5 Uhr heute abend vorgesehen.**

Amerika und die Weltfinanzen.

w. **Paris**, 11. Okt. Havas meldet aus Newyork, der Washingtoner Korrespondent der „Newyork World" berichtet, die amerikanische Regierung sei überzeugt, daß der Zeitpunkt für einen Versuch gekommen sei, die Weltfinanzen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Regierung sei im Begriff, gewisse bestimmte Schritte zur Regelung der Kriegsschulden zu tun, bevor sie an einer Wirtschaftskonferenz teilnehme. Die Regierung fasse auch ins Auge, der Einladung zur Londoner allgemeinen Finanzkonferenz nachzukommen, die ihr wahrscheinlich zugehen werde; der amerikanische Vertreter werde an den Beratungen und Abstimmungen teilnehmen, allerdings unter Vorbehalt, daß alles was er tue, der Genehmigung des amerikanischen Kongresses bedürfe. Zur Zeit beabsichtige man, sich zu vergewissern, zu welchem Zeitpunkt Hoover eintreffen werde und was England inbetreff der Schuldenregelung zu tun bereit sei; 2. falls die englischen Vorschläge mit den den amerikanischen Kommission auferlegten Beschränkungen unvereinbar seien, den Kongreß um Abänderung einiger ihrer Beschränkungen zu ersuchen.

Ein deutscher Turner von Belgiern erschossen.

TU. **Düsseldorf**, 11. Okt. Bei einem neuen Zwischenfall in Düsseldorf-Heerdt war durch Schüsse belgischer Marinesoldaten ein deutscher Turner, der 18jährige Arbeiter Bodenwein, am Halse schwer verletzt worden. Er ist den Verletzungen erlegen. Die sechs belgischen Marinesoldaten, welche trotz des Verbots des belgischen Kommandanten in die Räume des Stiftungsfestes des deutschen Turnvereins eingedrungen waren, sind in Haft.

TU. **Koblenz**, 10. Okt. Abg. Dr. Stresemann sprach im dichtgefüllten Saale der Festhalle über die Lage.

w. **Berlin**, 10. Okt. In der heutigen Kabinettssitzung wurde die vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Besoldungsvorlage beraten und angenommen.

TU. **Berlin**, 10. Okt. Reichskanzler Dr. Wirth wird Ende dieser Woche von seinem dreiwöchigen Urlaub, den er am Bodensee verbringt, nach Berlin zurückkehren.

w. **München**, 10. Okt. Der ständige Ausschuß des bayerischen Landtages nahm einen Antrag der Koalitionsparteien an, wonach in Erweiterung der bisherigen Notstandsmaßnahmen 800 Millionen Mark zur Unterstützung von Personen, die ohne eigenes Verschulden in ihrer Lebenshaltung auf das äußerste gefährdet sind, bewilligt werden. Die Unterstützungen sollen insbesondere zur Beschaffung oder Verbilligung von Lebensmitteln und Gegenständen des notwendigen Bedarfs dienen.

D. **Prag**, 10. Okt. Aus Mährisch-Ostrau wird gemeldet, daß der Streik im ganzen Revier durchgeführt ist. Ungefähr 50000 Bergarbeiter befinden sich im Ausstand. Im ganzen Revier herrscht Ruhe. In den Gruben und Kokereien werden nur die Notstandsarbeiten verrichtet.

TU. **Paris**, 10. Okt. Der französische Bergarbeiterstreik ist in letzter Minute vermieden worden. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, keine Herabsetzung der Löhne vorzunehmen, worauf der Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft der Departements Nord und Pas de Calais die Streikparole zurückgezogen hat. Der Streik in Le Havre, ebenso wie der Streik in der Handelsschiffahrt flauen merklich ab.

w. **Washington**, 10. Okt. (Funkspruch) Die deutsch-amerikanische Kommission für die Entscheidung der Kriegsschäden vertagte nach einer kurzen Sitzungsreihe ihre Verhandlungen bis zum 1. November, um die Ankunft des deutschen Vertreters Rechtsanwalt Kiesselbach abzuwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. Sept. 1922.

Auf Grund des § 31 Abs. 3 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 (Reichsgesetzbl. 1 S. 549) wird im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und mit Zustimmung des Reichsrats verordnet:

§ 1.

Versorgungsberechtigt sind nicht Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheide für 1921, oder, falls ein solcher bei Feststellung der Versorgungsberechtigung noch nicht zugestellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für die alleinstehende Person 30 000 Mark, für den Haushaltungs-Vorstand 30 000 Mark zuzüglich 15 000 Mark für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen überstiegen hat. Das Gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuerpflicht für das Kalenderjahr 1921 bestand, die obengenannten Sätze überstiegen hat.

Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahre 1922/23 (vom 16. August 1922 bis 15. August 1923) das Vierfache des Einkommens nach Abs. 1 nicht übersteigt, bleibt versorgungsberechtigt.

§ 2.

Die Kommunalverbände haben vorbehaltlich der Vorschrift im § 40 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 gemäß § 35 daselbst die Maßnahmen zur Durchführung des Ausschlusses der nach § 1 nicht Versorgungsberechtigten aus der öffentlichen Brotversorgung so zu treffen, daß der Ausschluß am 16. Oktober 1922 wirksam wird. Sie können bestimmen, daß die öffentliche Brotversorgung nur auf Antrag eintritt, und daß diejenigen, welche die öffentliche Brotversorgung beanspruchen, den Nachweis für das Vorliegen der Voraussetzungen nach § 1 erbringen.

Berlin, den 8. September 1922.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Vorstehende Verordnung wird mit folgendem Zusatze veröffentlicht:

1. Mit dem 16. Oktober 1922 haben auf Markenbrot nur die Personen Anspruch, die die Bedingungen dieser Verordnung erfüllen.
2. Personen, die am 16. Oktober 1922 nicht mehr zum Bezuge von Markenbrot berechtigt sind, (siehe § 1 obiger Verordnung) haben die noch gültigen, in ihrem Besitz befindlichen Brotmarken an den Kommunalverband zurückzugeben (für den Stadtkreis Bochum bei der Hauptkartenausgabestelle Malteserstr. 14 b, Zimmer 1, für den Landkreis Bochum bei den Ausgabestellen der betreffenden Aemter) und zwar bis zum 1. November 1922. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Brotmarken nicht übertragbar sind.
3. Bei der Neuausgabe von Brotmarken an der oder den Markenausgabestellen des Kommunalverbandes dürfen nur für solche Personen, die brotversorgungsberechtigt sind, Brotmarken angefordert werden.
4. Wer entgegen der vorstehenden Verordnung Brotmarken benutzt oder sich aushändigen läßt, wird nach § 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500 000.— Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bochum, den 10. Oktober 1922.

Der Oberbürgermeister. Der k. Landrat.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Nach § 63 des Arbeitsnachweis-Gesetzes ist für jeden Arbeitsnachweis ein vorläufiger Verwaltungsausschuß zu bilden.

Der Zentral-Arbeitsnachweis des Landkreises Bochum in Bochum, Bismarckstraße 10, Tel.-Nr. 3360, fordert daher die wirtschaftlichen Ortsvertretungen der Arbeitgeber- und -nehmer-Organisationen auf, je einen im Landkreise Bochum wohnenden, 24jährigen und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sich befindenden Vertreter für diesen Ausschuß bis zum 15. ds. Mts. namhaft zu machen.

Bochum, den 6. Oktober 1922.

Zentralarbeitsnachweis des Landkreises Bochum.
Der Vorsitzende, k. Landrat: Stühmeyer.

Gemeinde Eickel.

Oeffentliche Mahnung.

Die für den Monat Oktober fällig gewordenen Unterstützungsbeiträge und Kurkosten, sowie die Beiträge zur Westfälischen Provinzial-Feuersozietät sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Mahngebühren spätestens bis zum 14. Oktober 1922 an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt werden. Die Ueberweisung durch Postscheckkonto: Cöln 17 519, Essen 21 320 Dortmund 9036 muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in dem Märkischen Sprecher in Bochum noch nicht gezahlten Beträge ist, sofern dieselben nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten. Die Mahngebühr beträgt:

	bis	50 M	0,20 M
von mehr als 50 M	bis	200 M	0,40 M
von mehr als 200 M	bis	500 M	0,60 M
von mehr als 500 M	bis	1000 M	0,80 M
für jede weiteren angefangenen oder vollen 1000 M	je		0,60 M

Eickel, den 11. Oktober 1922.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde

Weissweinflaschen p. St. 22 M.
zu kaufen gesucht.
M. Becker :: Bochum
Alleestraße 11 • Telefon Nr. 318

Verdingung.

Für den Neubau des Molkerei- und Geschäftsgebäudes der Milchhofanlage Bochum sollen zusammen oder getrennt vergeben werden:

1. **Zimmererarbeiten** außer Bauholzlieferung,
2. **Klempnerarbeiten** außer Zinklieferung,
3. **Dachdeckerarbeiten** außer Ziegellieferung.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem bauleitenden Architekten H. Robert, Bochum, Augustastraße 17, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke können dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Schreibkosten von 30.— Mark je Los bezogen werden.

Angebote sind bis zum 18. Oktober, vorm. 10 Uhr bei der Geschäftsstelle Milchvertrieb Stadt Bochum einzureichen.

Milchvertrieb der Stadt Bochum, g.G.m.b.H.
Bochum, Kaiserstraße 56.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich der Genehmigung unserer Aufsichtsbehörden tritt am 12. Oktober 1922 eine Erhöhung unserer Fahrpreise in Kraft, deren Einzelheiten aus den Wagenaushängen ersichtlich sind.

Essen, den 9. Oktober 1922.

Direktion der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellweg str. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Butterkranz**

Pfarrer Engels Institut, Bochum.
Aeltestes und erfolgreichstes mit Schlußprüfung. Pension. Abendkurse.
Neuaufnahmen: 23. Oktober. Gahlenschestraße 196.

Sämtliche gangbaren **Flaschen** wie Wein-, Kognak-, Sekt- und Literflaschen, sowie sämtl. **Säcke** kaufen zu höchsten Tagespreisen und holen ab
75 Hattingerstr. 75

Alt-Papier Akten, Zeitungen, Zeitschriften und **Felle** aller Art in großen und kleinen Mengen kaufen ständig zu den höchsten Tagespreisen
45 Dibergstr. 45

Bauer & Blumenzweig
Karte genügt. Karte genügt.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
3½ Milliarden Mark
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung Kinderausstattung, Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den Vertr.: H. Brune, Bochum, Pieperstr. 38, Tel. 539.

Wohnungstausch
Dortmund—Bochum
Altenessen—Bochum
Eine sehr schöne, abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in Dortmund, ferner eine Drei-Zimmer-Wohnung in Altenessen, Nähe Bahnhof, gegen eine gute Wohnung in Bochum zu tauschen gesucht. Die angebotenen Wohnungen sind beide in sehr gutem Zustande.
Angebote an Franz Stader, Ing., Bochum, Ferdinandstr. 27a. Telefon zu erreichen unter Nr. 175 Bochum.

Versicherungs-Fachmann
alle Branchen, vor allem Leben, der gute Erfolge in Organisation und Acquisition nachweisen kann, wird als
selbständiger General-Agent
gesucht. Gutes Einkommen, Selbständigkeit, größte Unterstützung für Organisation. Erstklass. Gesellschaft. Auch Nichtfachleute werden durch erste Kraft nach kurzer Einarbeitung als Inspektor angestellt.
Offert. mit ausführl. Lebensl., Resultatsnachweisen erb. unt. B. N. G. 2536 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

In meinem feinen, großen Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft findet noch ein freundl.
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie Aufnahme. Kost und Wohnung im Hause.
H. Huismann, Wattenscheid.

Ich suche zum sofortigen Eintritt
jüngeres Fräulein
das mit allen Büroarbeiten praktisch bestens vertraut sein muß, vor allen Dingen zur selbständigen Erledigung eines größeren Kontokorrent-Verkehrs in der Lage ist.
Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten.
Hugo Boß, Mühle und Brennerei Weitmar, Oststraße 3

Wir suchen für unser Möbelgeschäft eine
1. Verkäuferin.
J. Schwarzhoff, G. m. b. H. Bochum.

Belohnung!

Für die Wiederbeschaffung der in der Nacht von Montag auf Dienstag, den 10. Oktober in unserem Hause durch Einbruch gestohlenen Pelze, pelzbesetzte Mäntel usw. ist eine **Belohnung** bis zu
20000 Mark
je nach dem Wert der Gegenstände ausgesetzt; ferner für die Ermittlung der Täter eine **Belohnung** von
30000 Mark

Gebr. Kaufmann
Bochum, Obere Marktstraße.

Reichhaltiges Lager
Gold- u. Silberwaren
Sonderheit:
Massiv gold. Trauringe
Servier-Bestecke 800/Silber
Aeußerst vorteilhafte Preise
Paul Schrader, Goldschmiedemeister
Ecke ABC- und Humboldtstraße. — Seit 1891.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
zu bedeutend erhöhten Preisen **kauft**
vormals **Josef Levy, Bahnhofstraße 13**
Fernsprecher 2094 Papierverwertung Fernsprecher 2094
Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze. Auf Wunsch sofortige Abholung

Engelsburger
Magerkohlen und Briketts
Fettkohlen · Koks
von Zeche Constantin und Prinz-Regent.
Anthrazitkohlen
von Zeche Gottfried Wilhelm
pünktlichst lieferbar
Franz Uhe Ottostraße 41 u. 46 Telefon 2099.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Sack & Co., Gustavstraße 10
Telefon 2641, 2642, 1201 / Auf Wunsch sofortige Abholung.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf Bochum, Buddenbergstr. 11

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Mittwoch, 11. Okt. 5—11
„Die Meistersinger von Nürnberg"
Donnerstag, 12. Oktober, 7½—10 D. 3.
„Erde"
Karten in allen Preislagen sind noch zu haben.

Neues **Operetten-Theater**
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Nur noch 3 Tage! abends 8 Uhr
Die Försterchristl
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.
Ab Samstag, den 14. Oktober 1922 abends 8 Uhr
Zum ersten Male!
Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von Jaques Offenbach
Erstes Auftreten von Direktor Emil Nothmann. und des lyrischen Tenors Lutz Hügel.

CIRCUS Gebr. Blumenfeld jr. Magdeburg
Bochum
Moltkemarkt
Nur noch 5 Tage!
Vorverkauf:
Mensendieck,
Bongard- u. Hochstraßen-Ecke.

Miets-Gesuche
Wir suchen für einen leitenden Angestellten
1—2 möblierte Zimmer
in gutem Hause.
Bochumer Eisenhütte Heintzmann & Dreyer

Selbst. Fräulein, Kontoristin, sucht
möbl. Zimmer
Betten vorhanden. Gefl. Offerten unter M. H. 300 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen
Maurer
f. Innenputz gesucht.
Zu melden bei Polier Sauerbier, Baustelle Wiemelhauser Straße.
Handlanger
gesucht.
Meldung b. Polier Sauerbier, Baustelle Zeche Dannenbaum I
C. Hegerfeld,
Industriebauges. m. b. H. Bochum.

Wir suchen für unser Lager einen durchaus zuverlässigen
Nachtwächter
mit einem scharfen Hunde. Nur ehrliche Leute wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit melden unter Nr. 13880 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Maurer
gesucht.
Zu melden: Baustelle Chem. Industrie Bochum 5, bei Volker Damm.
C. Hegerfeld,
Industriebauges. m. b. H. Bochum.

Fleißiges
Dienstmädchen
bei gutem Lohn zum 15. Oktober gesucht.
Bülowstr. 36 (Erdgesch.)

Gebildetes, älteres
Fräulein
für 10- und 12jähr. Kinder gesucht.
Frau von Pein, Konditorei Kammann, Essen, Limbeckerstr. 76.

Aelteres, zuverlässiges
Fräulein
als Stütze im Geschäft und Haushalt sof. gesucht.
Konditorei Kammann, Essen, Limbeckerstr. 76.

Kaufgesuche
Wir suchen für unser Beamtenkasino
gut erhaltene Einrichtung
wie Büfett, Theke, Tische und Stühle etc.
und erbitten Angebote unter Nr. 13892 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gold
Alt-Silber
Platin
Brillanten
Ankauf zu Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Grammophon
besser. Apparat, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M. L. 25 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alt Gold, -Silber,
(kein deutsches Silbergeld)
Brillanten, Alt Platin
kauft ständig
Gust. Arbeiter
Goldschmied.
ABC-Straße 13.

Verkäufe
Neue Küchen
und
Schlafzimmer
noch preiswert zu verkaufen.
Bochum, Alsenstraße 9 Nähe der Wittenerstr.

Wer
Wagen
wie Dogkartwagen, Dogkarts, Sommerwagen, Halbverdeck, Selbstfahrer, Jagdwagen, Brotwagen, Metzgerwagen und div. Flachwagen in neu und fast neu kaufen will, spart viel Geld, wenn er hier bald kauft, da noch Wagen aus billig eingekauftem Rohmaterial stehen, welche beim heutigen Bauen bis das doppelte und mehr kosten.
Wagenfabrik Stichl,
Blankenstein-Ruhr am Bahnhof.

Selten günst. Gelegenheitskauf!
Eis. Dachkonstr., 3 Binder von 10 m Spannw., 14 m lang mit Wellbl.-Bedach. u. Oberlicht, 4 gußeiserne Säulen, 6 m lg. u. Einganstor, 240 m b., 3 m hoch, preiswert abzugeb.
Näh. b. H. Kabrede, Coesfeld in Westf.

Kugel-Käse
St. ca. 4 Pfd. Postkolli, 2 St. Pfd. 140 Mk. franko vers. Nachn. Otto Behncke, Eutin (Holst.) gegr. 1883.

Ein
Kokosläufer
fast neu, 20 m lang, 90 cm breit, zu verkaufen.
Bender, Roonstr. 70.

Nr. 238. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 11. Oktober 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. Oktober.

Kartoffelpreise vor der Preisprüfungsstelle.

In der letzten Sitzung der Arbeitskammer westfälischer Preisprüfungsstellen nahm einen breiten Raum die Beratung über die Angemessenheit der an die Erzeuger westfälischer Kartoffeln zu zahlenden Preise ein. Man erinnerte daran, daß die Landwirtschaft im vorigen Jahre sehr froh gewesen sei, als man die Notierungen am Berliner Kartoffel-Großmarkt auch für westfälische Kartoffeln einführte, und man hielt es für ratsam, diese Berliner Markt-Notierungen auch für dieses Jahr beizubehalten. Unter Berücksichtigung, daß die westfälische Kartoffel qualitativ besser sei, auch die ganze Bewirtschaftung in Westfalen sich teurer gestalte, als der Kartoffel-Großanbau im Osten, war man darüber einig, einen kleinen Aufschlag für westfälische Kartoffeln zuzubilligen. Als solchen glaubte man den Frachtzuschlag Berlin-Westfalen, der auch von der Landwirtschaft gewünscht wurde, als angemessen bewilligen zu können. Die weiteren Wünsche eines Teiles der Landwirtschaft mußten als unberechtigt angesehen werden und konnten daher auch nicht berücksichtigt werden. Man beschloß daher einstimmig, als angemessenen Preis für westfälische Kartoffeln beim Erzeuger ab Hof, die Berliner Marktnotierungen zuzüglich Fracht Berlin-Westfalen festlegen zu sollen. Als Anfuhrkosten hielt man einen Satz von 2 Mark für den Zentner pro Kilometer (in gebirgigem Gegenden mit schwierigen Weggen bis zu 4 Mark pro Zentner und Kilometer) als angemessen. Die Verdienstspanne der Händler wurde in gleicher Höhe wie im Vorjahre festgesetzt, d. i. bis zu 12 Prozent für den Großhändler und 15 Prozent für den Kleinhändler. Nach der Notierung der Berliner Preisnotierungs-Kommission wurden Kartoffeln am 6. 10. bis zu 380 Mark notiert. Nach Feststellung bei der Güterabfertigung beträgt die Fracht für einen 10 Tonnen-Wagen mit Kartoffeln 8430 Mark, das macht auf den Zentner nach oben abgerundet etwa 45 Mark. Als angemessener Preis für einen Zentner Kartoffeln ab Hof ist daher zurzeit ein Preis von 425 Mark anzusehen.

Das städtische Jugendamt hat einen eingehenden Bericht über seine Tätigkeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 herausgegeben. Nach kurzer Schilderung der Bildung des Jugendamts werden die Satzungen und die Geschäftsordnung wiedergegeben, es folgen die Richtlinien für das Zusammenarbeiten der Fürsorgevereine mit dem Jugendamt. Es heißt dann in dem Bericht: Die Erfahrung des abgelaufenen Jahres hat gezeigt, daß wir mit unserer Einrichtung das richtige Ziel verfolgen; die gemeinsamen Arbeiten haben nicht nur zur Vereinfachung des gesamten Verfahrens geführt, sondern auch einen engen Zusammenschluß mit den privaten Stellen gesichert, ohne welchen eine erfolgreiche Tätigkeit kaum noch zu denken ist. Wir sind überzeugt, daß auch die privaten Fürsorgevereine mit dem Ergebnis zufrieden sind und daß auch sie gerade durch die enge Verbindung mit unserm Jugendamt in ihrer Tätigkeit gestärkt werden und nicht unerhebliche Erfolge erzielt haben. Ist uns auch zur Bewältigung unserer großen Aufgabe durch die Mithülfe der Vereine ein gut Teil Arbeit abgenommen, so hat es sich trotzdem nicht vermeiden lassen, zwei weitere weibliche Kräfte in den Dienst des Juggendamtes zu stellen. Es kamen für diese Stellen nur ausgebildete Sozialbeamtinnen in Frage. Eine Vermehrung des Verwaltungspersonals haben wir in Anbetracht der heutigen Zeitlage nach Möglichkeit vermieden, kann auch, falls nicht noch besondere Aufgaben hinzutreten, noch vermieden werden, wenn das Jugendamt Personal behält, welches nicht schematisch, sondern mit dem Herzen und mit aller Liebe für unsere Jugend seine ganze Kraft in den Dienst unseres Amtes stellt. — Auf Berichte über die Tätigkeit in einzelnen Zweigen des Jugendamtes kommen wir zurück.

Die falschen 500-Marknoten. Die von den vor einigen Tagen durch die hiesige Kriminalpolizei von festgenommenen Fälschern hergestellten Reichsbanknoten zu fünfhundert Mark sind bis auf etwa 8 Exemplare, auf welche hiermit erneut die Aufmerksamkeit des Publikums gelenkt werden soll, im Besitz der Polizei. Sie sind besonders bei Tageslicht leicht an ihrem schlechten Druck kenntlich, ganz abgesehen davon, daß Wasserzeichen und Papierfasern fehlen. — Im Gegensatz dazu sind seit einigen Tagen aber Fälschungen solcher Banknoten im Umlauf, die aus anderer Quelle stammen und täuschend gut nachgeahmt sind. Besonders der schwarze Aufdruck ist von dem der echten Scheine kaum zu unterscheiden. Dagegen ist die Nachahmung des an der rechten Kante befindlichen Wasserzeichens mißlungen; es ist infolgedessen nur äußerst schwach sichtbar, während es bei den echten Scheinen deutlich hervortritt. Ferner fehlen an gleicher Stelle die braunen Papierfasern, welche sich bei den echten Scheinen mit einer Nadel leicht abheben lassen. — Bei den Falsifikaten hat man sie in plumper Weise mit einzelnen Farbstrichelchen vorzutäuschen versucht. Bei genügender Aufmerksamkeit ist somit auch diese Fälschung leicht erkennbar. Verausgeber solcher Scheine wolle man sofort dem nächsten Polizeibeamten übergeben.

* **Stadttheater.** Man schreibt uns aus dem Theaterbüro: Die heutige „Meistersinger"-Aufführung findet in derselben Besetzung wie die Erstaufführung zum Schluß der letzten Spielzeit statt. Den Hans Sachs singt Herr Seiler, den Walter von Stolzing Herr Steib, die Eva Gertrud Stemann, den Beckmesser Herr Deuter, den Pogner Herr von der Linde, den Kothner erstmalig Herr Imre Aldort. Das Orchester wird von Kapellmeister Drach geleitet; die Spielleitung führt Dr. E. Schmitt. Für die Extrachöre haben sich Damen des Lehrer-Gesangvereins und Herren der hiesigen Sängervereinigung in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Karten für diese Aufführung sind noch in allen Preislagen zu haben. — In der Freitag-Aufführung von „Tannhäuser" stellt sich erstmalig Fräulein Anita Oester, die neuverpflichtete jugendlich-dramatische Sänge in dem hiesigen Publikum vor. Fräulein Oester, die aus dem Kölner Konservatorium hervorgeht, machte eine ungewöhnlich schnelle Bühnenkarriere. Dank hervorragender Eigenschaften ersang sie sich in nur zweijähriger Bühnenpraxis das gesamte jugendlich-dramatische Gebiet der Mainzer Oper, als deren Hauptkraft sie im letzten Jahre galt. Nach einem hervorragend gut beurteilten Gastspiel als Aida wurde sie für das jugendlich-dramatische Gebiet der vereinigten Stadttheater verpflichtet. — Für die Vormiete der Morgenfeiern ist ein ebenso erfreuliches Interesse wahrzunehmen, wie für die diesjährige Gesamtvormiete des Stadttheaters. Auch hier ist die Zahl der Anmeldungen bei weitem größer wie im letzten Winter; nochmals sei auf die günstigen Bedingungen sowie auf die Möglichkeit den Vormietepreis in 2 Raten zu erledigen nachdrücklichst verwiesen. Die Aufführung von „Erde" Donnerstag ist voraussichtlich für längere Zeit die letzte, die hier stattfinden kann. Die starken Eigenschaften der Schönherrschen Arbeit wurden von der gesamten Presse bei der Erstaufführung günstig hervorgehoben. — Für die Erstaufführung von „Donna Diana" Samstag, 14. beginnt der Vorverkauf mit dem heutigen Tage.

Neuer Taschenfahrplan. Soeben erschien die Winterausgabe des amtlichen Taschenfahrplans der Eisenbahndirektion Elberfeld für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet. Verlag von A. Martini & Grüttefien, G. m. b. H., Elberfeld. Mit dem am 8. Oktober eintretenden Fahrplanwechsel wird gleichzeitig im besetzten Gebiet W. E. Z. (1 Stunde nach Ortszeit) eingeführt. Der amtliche Taschenfahrplan bringt in dieser Winterausgabe die hierdurch erforderlich gewordenen Aenderungen und Verlegungen der Züge. Außer diesen Aenderungen sind Verbesserungen der Zugverbindungen auf der Strecke Solingen—Ohligs—Düsseldorf eingetreten. Weiter kommen die Vorzüge D 91 und 92, Schlafwagenzüge Köln—Altona und zurück in Fortfall.

Ausschluß der Bemittelten von der öffentlichen Brotversorgung ab 16. Oktober d. J. Im Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe hat der Magistrat der Stadt, sowie der Landkreis Bochum die Verordnung über die künftige öffentliche Brotversorgung erlassen, worauf wir unsere Leser — namentlich die bemittelten Kreise — besonders aufmerksam machen. Entscheidend für den weiteren Bezug von Markenbrot ist der § 1 Absatz 1 der Verordnung, wo besonders das Einkommen im Jahre 1921 zu Grunde gelegt ist. Im § 1 Absatz 2 wird ergänzend ausgeführt: „Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahre 1922/23 (vom 16. 8. 1922 bis 15. 8. 1923) das vierfache des Einkommens nach Absatz 1 nicht übersteigt, bleibt versorgungsberechtigt." Wenn also jemand, der nach § 1 Absatz 1 im Jahre 1921 auf Grund des Einkommensteuerbescheides ab 16. Oktober 1922 als nicht bezugsberechtigt für Markenbrot anzusehen ist, trotzdem aber nachweisen kann, daß sein Einkommen vom 16. August 1922 bis 15. August 1923 das vierfache nicht übersteigt, bleibt versorgungsberechtigt. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, wie auch aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen ist, daß die Brotmarken der nicht Versorgungsberechtigten spätestens bis zum 1. November d. Js. an die in der Bekanntmachung bezeichneten Stellen zurückzugeben sind.

ha. **Wohnungsfürsorge auch für deutschstämmige Ausländer.** Die deutschstämmigen Ausländer sollen bei der Zurechtweisung von Wohnräumen den Flüchtlingen und Vertriebenen deutscher Staatsangehörigkeit gleichgestellt werden. Der Reichsarbeitsminister hat dies den Landesregierungen ausdrücklich empfohlen. Als Flüchtlinge sollen insbesondere auch die reichsdeutschen und deutschstämmigen Personen angesehen werden, die aus den russischen Hungergebieten abgewandert sind, wie die Wolgadeutschen. Auch diese sind infolge des Krieges vertrieben. Die Gemeindebehörden sind vielfach anderer Meinung.

* **Aus der Preisprüfungsstelle.** Am Montag Abend tagte im Rathause die neugebildete Lebensmittelkommission zwecks Festsetzung von Kleinhandelsaufschlägen.

+o **Schwerer Schachtunfall.** Auf der Schachtanlage ver. Constantin der Große I/II ereignete sich gestern morgen beim Schachtabteufen dadurch ein Unglücksfall, daß infolge Bruches eines Einstriches die mit der Ausmauerung beschäftigten Bergleute zum Teil ziemlich tief abstürzten. Hierbei fanden zwei Bergleute den Tod.

* **Neues Operetten-Theater.** Die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Die Försters-Christ'l" bleibt nur noch bis einschließlich Freitag, 15. d. M. auf dem Spielplan. Samstag, 14. Okt., abends 8 Uhr ist die Erstaufführung der altbekannten Offenbachschen Operette „Die schöne Helena". Hierin zeigen sich zum ersten Mal die Herren Dir. Emil Rothmann und Lutz Hügel dem Bochumer Publikum.

* **Volksbildungsabend des christlichen Metallarbeiterverbandes.** Im großen Saale des Parkhauses veranstaltete am Sonntag die Bochumer Ortsgruppe des christl. Metallarbeiterverbandes zur Feier ihres 25jährigen Bestehens einen Volksbildungsabend. Gewerkschaftssekretär Engel konnte in seiner Eröffnungsansprache eine stattliche Reihe von Gästen mit bekannten Namen begrüßen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festrede des Abg. Wieber. Er feierte mit begeisternden, dem Ernste der Gegenwart angepaßten Worten die Bedeutung des Tages: Viel Arbeit ist dieser Feierstunde vorausgegangen. Die Bochumer Ortsgruppe, unsere stärkste, umfaßt heute mehr als zwei kriegsstarke Regimenter in der Armee der christlichen Metallarbeiter. Ohne konsequente und opfermutige Arbeit wären wir nicht so weit gekommen. Der Redner schilderte dann den Eindruck, den der Bochumer Verein auf ihn gemacht habe, als er, in jungen Jahren, aus einem ländlichen Idylle kommend, zum ersten Male eine industrielle Großanlage sah. Das kurz vorher rezitierte „Lied der Arbeit" gab mit beredten Worten dem stolzen Staunen über das gigantische Wachstum der Arbeit Ausdruck. Die Festesfreude wird gedämpft durch unsere vaterländische Not. Es könnte alles besser sein, wenn wir es ohne Unterschied wollten: Einer für alle, alle für einen! Im wahren, nicht im phrasenhaft verstandenen Geist der Volksgemeinschaft müssen wir arbeiten. Immer in Hilfsbereitschaft sein! Ist doch die Hilfsbereitschaft abgeleitet aus Nächstenliebe, dem höchsten christlichen Grundsatze. Tat und Wille soll das Losungswort heißen! Nehmen wir das Schlagwort „Wiederaufbau" ernst! Sonst wird das Ende katastrophal sein und Millionen in den Abgrund stürzen. Auch bei einer festlichen Veranstaltung müssen solche Worte gesagt werden, denn es liegt heute viel Einfluß bei den arbeitenden Ständen. Schafft Kohlen, Eisen, baut Häuser! Landmann, nütze die letzte Scholle aus, um Brot zu schaffen! Macht Front gegen die Sabotage von links! Mit Hochgefühl lasse ich meinen Blick über 250 000 christliche Metallarbeiter schweifen und über jene, die aus ihren Reihen hervorgingen: Staats- und Reichsminister, Oberpräsidenten, Beigeordnete, Abgeordnete. Das sind Erfolge unserer Arbeiterbewegung, Erfolge organisatorischer Arbeit! Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen besprach der Redner das erfolgreiche Zusammenarbeiten mit den beiden christlichen Konfessionen, gedachte der Not des Rheinlandes und wandte sich gegen den uferlosen Internationalismus. Stürmischer Beifall folgte den Worten Wiebers. Seiner Rede folgten Rezitationen des jungen Verbandsmitgliedes Ewald Ruppert-Langendreer, der besonders packende Stellen aus den „Eisernen Sonetten" von Winckler mit überraschend reifem Können vortrug. Im weiteren Verlaufe der Veranstaltung nahm Minister Hirtsiefer das Wort: Wenn wir rückwärts schauend vorwärts blicken, können wir feststellen, daß wir ein erhebliches Stück vorwärtsgekommen sind. Es war ein Kampf gegen Egoismus und Mammonismus, aber kein Klassenkampf. Wir waren stolz darauf, eine christlich-nationale Arbeiterbewegung zu sein. Wir hatten mitgewirkt zu den großen Erfolgen in der Arbeiterfürsorge, im Versicherungswesen, das ohne Beispiel in der Welt war. Nur eins hat man uns früher nicht geben wollen: Ein ausreichendes Arbeiterrecht! Hätte man das zugestanden, dann wäre heute manches anders. Wir stellen unser Vaterland über alles, singen aber unser Nationallied nicht in aggressiver Stimmung. Ein besonders erstrebenswertes Ziel ist für uns die Beseelung der Arbeit, die Läuterung des Berufsgedankens. Stadtrat Gilsing schilderte die Schwierigkeiten des Anfanges in Bochum. Valdes-Aachen erinnerte an seine Bochumer Zeit. U. a. sagte er: Am Rhein dürfen wir zwar die „Wacht am Rhein" nicht singen, aber wir halten Wacht! (Lebhaftes Bravo.) Als Vertreter der kathol. Vereine sprach Vikar Boedecker. In ähnlichem Sinne sprach Pastor Schmidt für die evang. Vereine. Die Solovorträge der Sopranistin Frl. Hallermann mit Begleitung von Klavier und Geige (Herr A. Ruppert) fanden ein nachhaltiges Echo. Mehrere Gesangsoli unter Begleitung von Musiklehrerin Anny Wulf trafen die Stimmung des Abends ausgezeichnet. Die Gesangabteilung des christlichen Metallarbeiterverbandes erfreute unter Leitung des Dirigenten Lehrer Winkelmann mit gewohnt guten Leistungen. Außer den oben erwähnten Rezitationen kamen zwei Prologe von Fräulein Becker-Riemke und Frl. Borgmann wirksam zum Vortrag.

⊙ **Evang. Gesellenverein.** Eine sehr gut besuchte Monatsversammlung fand Sonntag abend unter Vorsitz des Herrn Sattler im evangel. Vereinshause statt. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten wurde beschlossen, auch in dem kommenden Winterhalbjahr wieder verschiedene Vorträge stattfinden zu lassen. Vorgesehen sind Reuters Sachen, Vorträge von Herren der Handwerkskammer und Vorträge belehrenden Inhalts. In Kürze sollen auch die Unterrichtsstunden wieder aufgenommen werden, da sich bereits eine genügende Teilnehmerzahl gemeldet hat. Die Weihe der Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges wurde noch verschoben; doch dürfte sie voraussichtlich im Dezember stattfinden. Das Weihnachtsfest soll in diesem Jahre gefeiert werden. Die Vorbereitungen wurden dem Vorstand übertragen. Wie alljährlich soll auch in diesem Winter ein Winterfest abgehalten werden, und zwar in Form eines Familien-Unterhaltungsabends. Am 15. Oktober findet ein Delegiertentag in Rotthausen statt.

dra. **Wann sind Bücher ein Luxus?** Folgende Bücher unterliegen der Luxussteuer nach den neuen Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz: gedruckte und geschriebene Bücher bis zum Jahre 1500 einschließlich, dann Bücher, Karten, Zeitschriften, Zeitungen, Einblattdrucke und dergleichen, die vor dem Jahre 1832 erschienen sind und deren Wert am 1. August 1914 fünfzig Mark überstieg; maßgebend ist der letzte Vorkriegskatalog des Antiquars oder, wenn eine Kataloganzeige nach dem 1. Januar 1910 nicht vorhanden ist, der am 1. August 1914 übliche Preis; endlich nach dem Jahre 1831 erschienene Erstausgaben der Klassiker, der Romantiker und noch lebender Schriftsteller, wenn sie ihres Sammelwertes wegen höher bezahlt werden, als es ihre ursprünglichen Preise und der Güte ihrer Ausstattung entspricht. Auf den Inhalt der Bücher, insbesondere, ob er wissenschaftlich auswertbar ist, kommt es nicht an.

* **Höhere Privatschule.** Der Abschluß- (frühere Einjährigen-Prüfung) an Pfarrer Engels Privatschule unterzogen sich 12 Zöglinge, von denen 11 bestanden. Die Hälfte der Kandidaten waren Abendschüler aus den verschiedensten Berufen.)

Q **Vertagte Verhandlung.** Das schwere Grubenunglück auf der Zeche Mont Cenis bei Herne sollte gestern vor dem Schöffengericht Bochum ein gerichtliches Nachspiel erhalten. Bekanntlich hat der Betriebsführer Nagel von Mont Cenis gegen die Bergarbeiterzeitung eine Beleidigungsklage angestrengt, die behauptet hatte, daß die Werksleitung an dem Massenunglück nicht ganz unschuldig sei, weil sie den verunglückten Schießhauer Paulun eingestellt habe, der des Lesens und Schreibens unkundig gewesen. Die Verhandlung wurde auf Antrag des Privatklägers vertagt.

Q **Ein Fünfzehnjähriger unter Anklage des zweifachen Raubes.** Vor der Strafkammer hatte sich der fünfzehnjährige Knecht Knemöller von Stinsen wegen Diebstahls und Raubes in 2 Fällen zu verantworten. Die 14- und 17jährigen Haustöchter Maria und Gertrud Göbbe befanden sich im Juli d. J. auf einer Hamsterfahrt durch die Haardt. Unterwegs begegnete ihnen der auf einem Gehöft angestellte Knecht Knemöller, den sie nach dem Wege nach Flansheim fragten. Knemöller erklärte ihnen, daß sein Vater auf einem nahen Gehöfte ansässig, stets Eier verkaufe. Die Mädchen blieben nun in der Gesellschaft des Knaben, der sie tief in den Wald lockte. Dann entriß er plötzlich der Maria G. die Geldtasche mit 700 Mark, wandte sich dann gegen die Gertrud G., schlug sie gegen die Brust und schrie sie an: „Geld oder das Leben!" Um sie noch mehr zu erschrecken, hielt er dem Mädchen eine Radfahrerpistole entgegen. In der Angst warf ihm das Mädchen die Handtasche mit der Armbanduhr zu, die er aufhob und dann davoneilte. Den Mädchen gegenüber hatte er sich Josef Kibitz genannt. Das Geld übergab der Bengel seiner Verwandten, der Ehefrau Lausbach, die sich wegen Hehlerei zu verantworten hatte, in Verwahr. Diese hatte vorher schon von dem Angeklagten 2 goldene Trauringe erhalten, die dieser dem Landwirt Göbling gestohlen hatte. Der fünfzehnjährige Bursche wurde als ein geriebener Junge geschildert, der schon in der Schule Neigung zu Schlechtigkeiten offenbarte. Die Strafkammer verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu 8 Monaten Gefängnis und ordnete seine Unterbringung in Fürsorgeerziehung an. Die Lausbach erhielt wegen Hehlerei 2 Monate Gefängnis.

p **Bestraft.** Die Preisprüfungsstelle teilt mit: Die Händlerin Anna Nowatzk wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts wegen Preistreiberei und Vergehens gegen die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln zu einer Geldstrafe von 1000 Mark, evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Strafbefehl ist rechtskräftig. — Wegen Vergehens gegen die Preisschilderverordnung bei Herrn Oberpräsidenten wurde der Bergmann Anton Ziolkowski durch Strafbefehl des Amtsgerichts zu 300 Mark Geldstrafe, evtl. sechs Tagen Haft verurteilt. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Händler Heinrich Heitland wegen unerlaubten Großhandels in Tateinheit mit Kettenhandel zu 600 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 50 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Aus dem Landkreise Bochum.

at. **Querenburg**, 10. Okt. Die Bevölkerung hat im 3. Vierteljahr 1922 um 13 Personen zugenommen. In derselben Zeit haben 11 Eheschließungen stattgefunden. Im abgelaufenen Vierteljahr wurden 13 Kinder lebend geboren. Gestorben sind in dieser Zeit zwei Personen. Im letzten Vierteljahr sind 136 Personen hier zu- und 134 Personen fortgezogen. Der lebhafte Zu- und Abgang ist auf die Neuanlagen bei den Zechen Mansfeld und Klosterbusch zurückzuführen.

* **Riemke**, 10. Okt. Der Eingemeindungsvertrag zwischen Riemke und Bochum wurde gestern vereinbart, damit würde der Wunsch unserer Gemeinde, zu Bochum zu gehören, seinen Abschluß gefunden haben.

? **Gerthe**, 9. Okt. Mit dem 1. Oktober d. J. ist der frühere Leiter der Friedrich-Wilhelm-Schule hierselbst, Herr Rektor Ortmeier, endgültig aus dem Volksschuldienst ausgeschieden. Als Leiter der genannten Schule war er in unserer Gemeinde seit 1908 tätig und zwar zunächst als Hauptlehrer, später als Rektor. Manchen jungen Bergmann bereitete er durch Privatunterricht zum Besuche der benachbarten Bergvorschulen, wie auch der Bergschule in Bochum vor. Diese Arbeit konnte er sich mit noch mehr Erfolgen sichern, als er 1913 zum Leiter und Lehrer der Bergvorschule in Castrop berufen wurde. Seit dem 1. Januar 1921 war Herr Ortmeier beurlaubt, um die ihm von der Westfälischen Berggewerkschaft übertragene Stelle als Direktor der bergmännischen Fortbildungsschulen des Bezirks V verwalten zu können. Nunmehr ist er ganz in die Dienste der Westfäl. Berggewerkschaftskasse getreten unter Beibehaltung seines bisherigen Wohnsitzes in Gerthe.

so. **Werne**, 10. Okt. Die erste musikalische Veranstaltung der Allgemeinen Volksbildungsvereinigung Feierabend muß wegen unvorhergesehener Behinderung des für den Abend verpflichteten Chores auf Donnerstag, 12. d. M., abends 8 Uhr, verlegt werden. Das Arbeitsamt hat die Bäckerei-Einigung des Bochumer städt. Orchesters für einen Kammermusikabend gewinnen können. Es gelangen Quintette und Soli von Blumer, Händel, Klughardt, Cullow u. A. zum Vortrag. — Ernannt. Der Amtmann Hüllsiep und der besoldete Beigeordnete Schulz, die ihre Aemter bisher kommissarisch verwalteten, sind als Amtmann bezw. besoldeter Amtsbeigeordneter endgültig ernannt worden. — Den Umsatzsteuerpflichtigen ist durch Einführung von Hebeterminen Gelegenheit gegeben, ihre Voranmeldungen wie die Zahlungen hier am Orte zu erledigen. Der nächste Termin findet am 12. Okt. von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Wirtschaft Kraney statt. — Von der Hochzeit ins — Wasser. Ein 18jähriges Mädchen, das am Freitag einem um ebensoviele Lenze älteren Bergmann die Hand zum Lebensbunde gereicht hatte, suchte nach der bis zum Samstag morgen ausgedehnten Hochzeitsfeier, während der ihr angetraute Gatte mehrere Klubfreunde nach Lütgendortmund begleitete, den hiesigen Parkteich auf, in der Absicht, Selbstmord zu begehen. Sie hatte gegen ihren Willen auf Drängen ihrer Eltern geheiratet, obschon sie große Abneigung gegen ihren jetzigen Mann hatte. Der Versuch, sich das Leben zu nehmen, wurde ihr plötzlich leid, so daß sie um Hilfe rief. Herbeieilende Leute hielten ihr einen Stock hin, den die Lebensmüde ergriff, so daß sie gerettet werden konnte.

Q **Werne**, 10. Okt. Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei. In der Zusammenkunft der Jugendgruppe am 6. d. M. nahm der neue Kassierer Gelegenheit zur Einziehung der Mit-

Nicht gerade krank, aber erst recht nicht gesund fühlen sich die vielen Bleichsüchtigen und Blutarmen, Körper- und Nervenschwachen, alle die, welche sich von schweren Operationen, überstandenen Krankheiten (Grippe), Wochenbetten usw. gar nicht wieder erholen können. Man vegetiert mehr, als man lebt. Man hat an nichts mehr rechte Freude. Selbst der Appetit zum Essen fehlt! — Hier muß der Hebel zur Genesung einsetzen. Wenn erst das Essen wieder schmeckt, dann hebt sich das Allgemeinbefinden. — Ein ganz vorzügliches, appetitanregendes, bluterneuerndes und stärkendes Mittel zur Ueberwindung aller durch Bleichsucht, Blutarmut hervorgerufenen Körper- und Nervenschwäche bildet nach vielen ärztlichen Gutachten und zahllosen freiwilligen Anerkennungsschreiben das von der Chemischen Fabrik J. F. Neuhaus, Ottweiler, Saar, hergestellte Neoferrol, das wegen seines anregenden, likörartigen Geschmackes auch von den empfindlichsten Patienten sehr gern genommen und selbst schwer Magenleidenden absolut bekömmlich ist.

Neoferrol ist in allen Apotheken, Drogerien in flüssiger oder Pillenform zu haben, wo nicht erhältlich, direkt von der Chemischen Fabrik J. F. Neuhaus, Ottweiler, Saar. Preis 200.— Mark.

Niederlagen: Alte Apotheke, Marktplatz, Ecke Rosenstr.; Hubertus-Apotheke, Bochum-Ehrenfeld; Drogerie E. A. Hucklenbroich, Brückstr. 55; Drogerie F. u. H. Knepper, Dorstenerstr. 93; Drogerie Störing, Hellwegstr. 1; Germania-Drogerie, Carl Balkenhol, Kaiser-Friedrich-Platz 9; Humbolut-Drogerie, Eugen Schuh, Allee- u. Humboldtstr.-Ecke; Kronen-Drogerie, Josef Grosche, Jäger- u. Kronenstr.-Ecke; Präsident-Drogerie, Friedr. Meißner, Dorstenerstraße 72; Rechen-Drogerie, Heinrich Wippermann jr., Westfalenplatz; Schwanen-Drogerie, A. Peil, Friedrichstr. 34; Stadt-Drogerie Bongardstr. 19; Westfalia-Drogerie, Hattingerstr. 34. In Weitmar b. Bochum: Drogerie W. Stens, Hattingerstr. 98; Drogerie Otto Wehmer, Hattingerstr. 186.

gliederbeiträge. Weitere geschäftliche Angelegenheiten fanden alsdann ihre Erledigung. Erfreulich zu sehen war die Mitarbeit der Mitglieder an dem Ausbau der Bücherei. Dann las Herr W. Flores einige Kapitel aus Werken von Friedr. Wilh. Grimme, die den lebhaftesten Beifall und Anklang fanden. Herr Albert Müller ließ diesen größeren Geschichten einige humorvolle Dichtungen von Demitrius Schrutz (aus: „Des Lebens Sonnenland") in hochdeutscher Sprache folgen, denen Herr E. Wilhelm noch einige Verse von Karl Prümer in niederdeutscher Mundart anreihte. Herr W. Schrader belebte den Abend durch Musikvorträge. Nicht ohne Absicht ist die Leitung seit Monaten bemüht, niederdeutsche Literatur in Poesie und Prosa mit in den Mittelpunkt der Abende zu rücken. Es soll hiermit Vorbereitungsarbeit für einige geschichtliche Vortragsabende, die in Kürze stattfinden werden, geleistet werden. So stehen der Jugendgruppe Stunden innerlicher Bereicherung bevor, die ihre Wirkung auch nach außen hin nicht verfehlen werden. Am 7./8. Oktober nahmen einige Mitglieder an der Wahlkreisjugendausschußtagung des Wahlkreises Westfalen-Süd teil und nahmen reiche Erfahrungen und neue Schaffenskraft für den Alltag von dort mit. Persönliche Fühlungnahme mit echten Siegerländern brachten für sie außerdem erlebensreiche Stunden, die lange noch in ihnen nachklingen werden.

Aus der Nachbarschaft.

al. **Eickel**, 10. Okt. Vaterl. Frauenverein. In dem festlich geschmückten Gemeindesaale feierte der Vaterl. Frauen-Verein der Ortsgruppe Eickel sein Jubiläumsfest verbunden mit der Auszeichnung von weiblichen Hausangestellten für langjährige, treue Dienste. Ein von einer jungen Dame gut vorgetragener Vorspruch eröffnete die Feier. Dann erfreuten Liedervorträge die Gäste. Das kleine Theaterstück: „Der Kaffeeklatsch" wurde gut gespielt und fand allgemeinen Beifall. Frl. Brunsfeld, die Vorsitzende des Vereins, begrüßte die erschienenen Gäste und Mitglieder, schilderte die Stellung, die der Vaterländische Frauen-Verein auch nach dem großen Weltkriege im öffentlichen Leben einnimmt, seine Fürsorge nicht nur für die Jugend und Kinder, sondern auch für die Alten und Kranken, dankte für die rege Mitarbeit und Unterstützung in dieser schweren Zeit und forderte zur unbeirrten Weiterarbeit, besonders an der kränkelnden Jugend und dem notleidenden Alter, ohne Unterschied der Religion, auf. Unter den Gästen sah man auch den Amtmann der Gemeinde, Herrn Dr. Maßmann, der in seinem Grundwort und Glückwunsch insbesondere das schöne Hand-in-Hand-gehen des Vereins mit dem Fürsorgeamte, pries. Nach der Kaffeepause begann das Märchenspiel: „Die Träumerei in der Waldschmiede" mit Reigen und Tänzen, eingeübt von Herrn Tanzlehrer Diehl. Ein schöner Akt war auch die Auszeichnung zweier Hausangestellten, des Fräuleins Anna Baar, welche über 20 Jahre in der Familie Käßling treue Dienste leistet und des Fräuleins Katharine von Elst, welche 5 Jahre bei der Familie Garthmann tätig ist. Erstere erhielt ein Geldgeschenk und ein Diplom, letztere eine Brosche und ein Diplom. Eine Sammlung für das notleidende Alter brachte eine Summe von ca. 3500 Mark. Donnerstag und Freitag dieser Woche, nachm. 4 Uhr, findet im Gemeindesaale für Schulkinder eine Wiederholung des schönen Märchenspieles statt.

kl. **Herne**, 10. Okt. Ein teurer Bergschaden. Im Norden von Herne liegt am Schnittpunkt des Rhein-Hernekanals mit der Bahn Wanne-Münster ein großes Senkungsgebiet der Zechen Julia in Herne und Recklinghausen I/II und III/IV in Recklinghausen-Süd bezw. Hochlarmark, die sämtlich der Harpener Bergbau-A.-G. gehören. Seit 1876 hat sich das Gelände um nicht weniger als 4 Meter gesenkt, so daß die Bahn jetzt auf hohen Dämmen verläuft und die Wege mit Ueberführungen kreuzt, wo früher Niveauübergänge waren. Schwierig hat sich die Lage im Louise der Zeit an der Kanalbrücke gestaltet, die sich seit ihrer Erbauung mit dem Gelände um etwa 2 Meter gesenkt hat, so daß Behinderungen des Schiffsverkehrs zu befürchten sind. Es ist daher eine Hebung der Brücke notwendig, deren Kosten von der Reichsbahn bei den heutigen Preisen und Löhnen auf nicht weniger als 30 Millionen Mark nach den neuesten Markstürzen vielleicht noch wesentlich höher veranschlagt werden. Diese Kosten hat die Harpener Bergbau A.-G. zu tragen.

* **Wattenscheid**, 10. Okt. Künstlerische Veranstaltungen. Verschiedene Vereine haben sich hier zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan, um im Winter für künstlerische Veranstaltungen Sorge zu tragen. Vorläufig sind vorgesehen: Vom Musikverein mehrere Künstlerkonzerte u. a. die Aufführung von Haydns „Jahreszeiten", vom Orchester mehrere Instrumentalkonzerte, vom katholischen Lehrerverein vier Vorträge, ferner von den freien Gewerkschaften ebenfalls Vorträge. Weiter will man die Stadtverwaltung bitten, mit guten Bühnen in Verbindung zu treten, damit hier gute Theatervorstellungen stattfinden können.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 10. Okt. 2966 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 9. „ 2596 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	9. Okt. Geld	9. Okt. Brief	10. Okt. Geld	10. Okt. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	160873	101126	115056	115344	83695.8
Belgien 100 Fr.	18420.9	18473.1	20823.9	20876.1	15480.6
Norwegen 100 Kr.	45942.5	46057.5	52434.3	52565.6	39250.8
Dänemark 100 Kr.	52933.7	53066.2	60024.5	60175.1	44494.3
Schweden 100 Kr.	69013.6	69186.4	78401.8	78598.1	57378.1
Italien 100 Lir	11136.5	11163.9	12634.1	12665.8	9338.30
England 1 St.	11460.6	11489.3	13083.6	13116.4	9588.—
Amerika 1 D.	2596.75	26032.5	2966.28	2973.72	2157.30
Frankreich 100 Fr.	19750.2	19799.7	22372.0	22428.0	16470.3
Schweiz 100 Fr.	48639.1	48760.9	55630.5	55669.5	40449.3
Spanien 100 Pes.	39350.7	39449.2	44644.1	44755.9	33559.2
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	2.35	2.39	3.68	3.72	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	9238.40	9261.60	10187.2	10212.7	7540.75
Ungarn 100 Kr.	99.87	100.25	—.—	—.—	99.87

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Nach der starken Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel schlossen die Kurse gestern abend etwas schwächer. Gegen 6 Uhr wurden genannt: Holland 115 000 — 118 000, Belgien 20 500—20 800, Frankreich 22 400—22 600, London 13 200—13 400, Newyork 3000—3050.

* **Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G. in Langendreer.** Der Generalversammlung wird eine Dividende von 30 (i. V. 15) Prozent zur Verteilung in Vorschlag gebracht.

p. **Generalversammlungen im Stumm-Konzern.** Die Generalversammlungen der dem Stumm-Konzern nahestehenden Gesellschaften Stahlwerk Deking A.-G. in Düsseldorf, Westfälische Eisen- und Drahtwerke A.-G. Langendreer, Fabrik für Eisenbahnbedarf Brenne-Hangarter u. Co. A.-G. Haspe wurden die Tagesordnungen glatt genehmigt und die Dividende auf 20 bezw. 20 bezw. 15 Prozent festgesetzt. Die Geschäftslage kann als befriedigend bezeichnet werden. Ein guter Auftragsbestand liegt vor, doch läßt der Neueingang von Aufträgen in Folge der starken Preissteigerungen und der unklaren wirtschaftlichen Verhältnisse zu wünschen übrig. Neu in den Aufsichtsrat wurde bei Deking und Eisenbahnbedarf Generaldirektor Verlohr von den Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken gewählt.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 10. Okt. Im Gegensatz zur gestrigen, fast einheitlichen, teilweise stürmischen Aufwärtsbewegung war der Effektenmarkt heute ruhiger und uneinheitlich. Jedoch erlangten Montanwerte wiederum zum größten Teil Besserungen bis zu 100 Prozent. Laurahütte aber setzten mit einer Verschlechterung um 175 Prozent ein und gaben später weiter nach. Auch Phönixaktien behaupteten ihren gestrigen hohen Stand nicht. Recht feste Stimmung herrschte ferner für Textilaktien. Von Papierfabriken stiegen Zellstoff Waldhof um 100 Prozent. Im übrigen waren Industriepapiere nur mäßig schwankend; die Aenderungen nach oben und unten überschritten nur vereinzelt 20—30 Prozent. Petroleumwerte weiter, aber verhältnismäßig nicht bedeutend gebessert. Schiffahrtsaktien fest und mäßig anziehend. Bankaktien gut behauptet. Deutsche Reichsanleihen angeblich für ausländische Rechnung zu höheren Kursen aus dem Markte genommen. 3prozentige Reichsanleihe erreichten 600. Die Börse schloß allgemein abgeschwächt.

Berliner Börsenkurse

vom 10. Okt. 1922.

	9. 10.	10. 10.		9. 10.	10. 10.
Bankaktien			Elbert. Farben	1438.	1450.
Barmer Bankv	260.—	260.—	Eschw. Berg	2300.	2600.
Com.u.Privatb.	350.—	365.—	Essener Steink.	2900.	3000.
Darmst. Bank	356.—	371.—	Flensb.Schiffsb	1050.	1075.
Deutsche Bank	910.—	920.—	Gasmot. Deutz	—.—	900.—
Disconto-Ges.	545.—	545.—	Gels. Bergw.	3500.	3700.
Dresdner Bank	425.—	445.—	Gels Gußstahl	1250.	1190.
Ess.Cred.Anst.	290.—	310.—	Glas Schalke	8400.	8000.
Reichsbank	285.—	300.—	Goldschmidt	1580.	1700.
Brauereiaktien			Harp. Bergw.	5700.	5850.
Boch. Viktoria	540.—	550.—	Hasp. Eis. u. St.	5300.	—.—
Dortm. Aktien	985.—	985.—	Heckmann C.	7200.	7100.
Dortm. Union	800.—	880.—	Hirsch Kupfer	1230.	1290.
MüserLangend	750.—	680.—	Hohenlohe	2090.	2100.
Schleg.Scharp.	750.—	750.—	Howaldswerke	855.—	840.—
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	1425.	1450.
Hamb.Am.Pak.	875.—	900.—	Hösch Stahlw.	3100.	3100.
Hamb.-Südam.	1588.	1595.	Humb. Masch.	820.—	810.—
Nordd. Lloyd	599.—	600.—	Ilse Bergbau	2398.	2400.
Industrieaktien			Kali Aschersl.	1960.	2075.
Adlerwerke	535.—	521.—	Kali Westerreg	2825.	2950.
Akkumul. Hag.	3600.	3700.	Köln Neuessen	2800.	3000.
Allg.Elekt.Ges.	840.—	925.—	Köln-Rottweil.	1195.	1200.
Anglo Guano	6000.	6800.	Küppersbusch	—.—	466.—
Annener Guss	875.—	850.—	Lahmeyer&Co.	491.—	466.—
Augsb.-Nürnb.	1375.	1450.	Laurahütte	3850.	3790.
Bad. Anilin	1860.	1920.	Lothring.Hütte	2500.	2525.
Balcke Masch.	1030.	1040.	Magd. Bergw.	4000.	4150.
Baroper Walz.	1450.	1480.	Mannesmann	2210.	2295.
Bergm. Elektr.	790.—	800.—	Masch. Baum	1975.	1900.
Boch. Gußstahl	3375.	3400.	Mk.-Westf.Bg.	2400.	2500.
Braunk. u. Brik.	1448.	1470.	Mülh. Bergw.	3800.	4200.
Buderus Eisen	1572.	1505.	Oberschl. Bed.	1875.	1900.
Busch Lüdensch	1100.	1123.	Orenst. Koppel	1990.	2050.
Caro	1300.	1350.	Phönix Bergw.	4402.	4450.
Chem. Griesh.	1390.	1400.	ReisholzPapier	635.—	652.—
Chem. Weiler	1200.	1295.	Rh.Braunk ohle	3295.	3250.
Chem.Ind.Gels.	7600.	8000.	Rh.Stahlwerke	3500.	3750.
Concordia	—.—	—.—	Rh.-West.Kalk.	2700.	2790.
Cons. Schalke	—.—	—.—	Riebeck Mont.	3570.	3495.
Daimler Mot.	560.—	555.—	Romb. Hütte	1230.	1235.
D.-Lux. Bergw	3425.	3525.	Rütgerswerke	1130.	1125.
Deutsche Erdöl	12600.	12300.	Sarottis Schok	975.—	940.—
Deutsche Kali	3120.	3175.	Siemens Halsk	2650.	2830.
Deutsch.Masch	845.—	845.—	Schuckert Co.	1550.	1600.
D. Schachtbau	5300.	5490.	Schweim. Eisen	7400.	7200.
Deutsch. Walf.	3495.	3700.	Thale Eisen	7200.	7900.
DittmannNeun.	7700.	8000.	Ver. Disen. Nick	2375.	2350.
Dürkopp	825.—	850.—	Westfalia Eis.	2050.	2000.
Dynamit Nobel	1030.	1070.	Westf. Drahtw.	—.—	—.—
Eintr. Braunk.	2825.	2780.	Westf. Kupfer	1045.	1030.
			Wicking Zem.	1899.	1900.
			Witt. Gusstahl	5300.	5900.

p. **Düsseldorfer Kuxenbörse** vom 10. Oktober. Auf dem Kohlenkuxenmarkt war die Tendenz fest und ohne größeres Geschäft. Von schweren Kohlenkuxen konnten Ewald und Graf Bismarck ihre Kurse weiter erhöhen; von leichten Werten waren Langenbrahm zu weiter anziehenden Preisen im Verkehr. Auf dem Kalikuxenmarkt war die Tendenz gleichfalls fest. Von schweren Werten waren Burbach und Glückauf Sondershausen bei anziehenden Preisen bevorzugt. Auch die Tendenz für leichte Kalikuxen war fest ohne großes Geschäft. Auf dem Erzmarkt konnten Mannsfeld etwa 1600 Prozent anziehen. Auf dem Markt der unnotierten Werte waren Pinguin 40 Prozent höher, Stock und Kopp 30 Prozent, Hadag etwa 20 Prozent höher. Becker-Stahl waren mit 1400 Prozent, Vema mit 550 Prozent gesucht, ohne daß nennenswerte Abschlüsse zu Stande kamen.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 10. Okt. Bei starkem Besuch machte die Preissteigerung weitere Fortschritte. Angebot und Nachfrage standen sich ziemlich gleichmäßig gegenüber, aber das Geschäft war nicht sehr groß. Es wurden notiert: inl. Weizen 11500—12 000, inl. Roggen 10 500 bis 11 200, inl. Hafer 12 500—13 200, Wintergerste 12 800—13 500, Wintergerste 11 300—11 800, Mais, grob 13 000—13 500, Rübkuchen 6500, Palmkuchen 7500, Wiesenheu 2800—3000, Kleeheu 3200 bis 3300, Stroh 2600—2800 die 100 Kilo.

p. **Kölner Warenbörse** vom 10. Okt. Den Devisen entsprechend waren die Preise höher. Es wurden notiert: Reis (Burma) 200, Rüböl 500, Salatöl 675, Haferflocken 230, weiße Bohnen 165 bis 175, gelbe Erbsen 180, Linsen 210, Kakao (holl.) 600, alles für 1 Kilo; Rohstoffe (Santos) 315 bis 330 das Pfund.

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission zu Bochum vom 9. Oktober.

Auftrieb: 164 Stück Großvieh, 70 Kälber, 112 Schweine, 42 Schafe.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht für:

Ochsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete bis zu 7 Jahren (einzelne ausgesuchte über Notiz) 20 500—21 000, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 18 000—19 500, geringere Ochsen und Kühe 14 000—17 000.

Bullen: Vollfl., ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 15 300—15 500, mäßig genährte, junge und ältere Bullen 14 000—15 000.

Kälber: 1. Qualität 21 000, 2. und 3. Qualität 19 000—20 000.

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Kilogramm Schlachtgewicht 28 000, vollfleischige Schweine bis zu einem Jahr 27 000—27 800, geringe Schweine und Sauen 24 000—26 000.

Schafe: Gut genährte Hammel und Schafe 19 000, mäßig genährte Hammel und Schafe 15 000 bis 17 000.

Handel: Flott geräumt.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Ueber die Ergebnisse vom 8. Oktober ist noch zu berichten:

Hellwegkreis-Liga.

Königssteele — Witten 92 0:3.

A 1-Klasse.

Weitmar 09 — Konkordia 7:0.
Langendreer 07 — Stiepel 2:1.
Bommern — Gerthe 1:6.
Werne — Annen 4:9.

B-Klasse.

Langendreer Wilhelmshöhe — Grumme 0:3.
Eppendorf — Langendreerholz 2:0.
Gerthe Holthausen — Hamme 83 0:3.
Stockum — Altenbochum 1:5.

Kreis Mark Kreisliga.

Westfalia Herne — Rauxel 0:3.
Germania Herne — Hüllen 07 2:0.
Castrop — T. V. Eickel 0:2.
Gelsenkirchen 12 — Schalke 96 1:1.

Bergisch-Märkischer Gau.

Fortuna — V. C. 05 0:1.
Sp. Sp. Elberfeld — Düsseldorf 99 1:2.

Gau Niederrhein.

V. f. B. Bottrop — Preußen Duisburg 3:5.
Union Hamborn — Styrum 2:1.
Beek — Sp. V. Meiderich 1:0.
Union Krefeld — Meiderich 06 0:0.

Westfalen-Gau.

Nord — Süd 2:1.

Um den Bundespokal.

Berlin — Mitteldeutschland 1:2.
Norddeutschland — Süddeutschland 3:5.

Zu dem schon gemeldeten Ergebnis Westdeutschland — Südostdeutschland 5:4 wird noch berichtet: Der Besuch in Erfurt (etwa 3000) war sehr mäßig. Bei Halbzeit stand das Spiel 4:2 für West. Die westdeutsche Elf spielte bedeutend besser als der Gegner. Besonders gut war das Innentrio Lücke, Binder, Oehler. Die Hauptwaffe der Südostdeutschen war der Angriff, der von Blaschke gut geführt wurde.

Humor.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Unangenehme Zustimmung. „Es ist doch klar, daß die Lämmers über ihre Verhältnisse leben. Denken Sie doch nur, wenn wir bei der Frau mal zum Kaffee sind, — immer diese Menge Kuchen!" — „Freilich, freilich, liebe Frau Kunze, — es geht nicht überall so sparsam zu wie bei Ihnen."

Rücksichtsvoll. „Da ist ein Mann, der um etwas übriggebliebenes Essen bittet, gnädige Frau." — „'n Teller Kartoffeln kann er kriegen." — „Er scheint bessere Tage gesehen zu haben. — „Dann geben Sie ihm eine Serviette dazu!"

Kindermund. Trudchen wird von der Mama unterwiesen, den Fisch mit der Gabel zu essen; anders sei es nicht statthaft. — „Die armen Eskimos", sagt sie, „wie schwer muß es denen werden, mit einem Walfisch ohne Messer fertig zu werden."

Sehr richtig. „Ich finde, es könnte wirklich mal wieder ein neues Wörterbuch herausgegeben werden." — „Wgrum denn?" — „Nun, weil heute Dinge passieren, für die man einfach keine Worte mehr hat."

Druckfehler. Der verstorbene Kommerzienrat Feldberger hat seiner Vaterstadt 200 000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß das Geld zu Schuhzwecken verwandt werden soll.

Kindermund. „Ach Mama, wie schade um unsere schönen Möbel! Nun werden sie alle zerschlagen." — „Wie kommst du darauf, mein Kind?" — „Ich hörte gestern Papa sagen: Wenn das so weiter geht, kommen unsere Möbel doch noch unter den Hammer!"

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, den 11. Oktober 1922.

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr, bei Lohmann, Dorstenerstr. 192, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum 1, abends 8 Uhr, bei Hustadt, Steinkuhlstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen"), abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hofstede, abends 8 Uhr, bei von Hören, Hernerstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Eppendorf, abends 8 Uhr, bei Niggeling, wöchentliche Zusammenkunft.

An teurem Fleisch und Brennmaterial spart die Hausfrau, wenn sie die zum Trinken und Kochen, zu Suppen und Soßen benötigte Fleischbrühe aus den echten Maggi's Fleischbrühwürfeln herstellt.

